Nr. 291. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 42 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 12. Dezember.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstage

nahm gestern in Fortsetzung der Generaldebatte über den Etat zunächst Abg. Bebel das Wort. Er wandte sich zunächst gegen das Finanzreformgesetz und erging sich dann zwei Stunden lang in einer Kritik der inneren und der auswärtigen Politik. Auf dem Gebiete der letzteren bestand diese Kritik zum größten Teile in einer maßlosen Hetze gegen Rußland, die auf nichts anderes hinauslaufen konnte, als auf die Forderung, Rußland in der Mandschurei in den Arm zu fallen. Der Umstand, daß bisher noch kein Handelsvertrag vorliegt, suchte er gegen die deutsche Zollpolitik zu verwerten, die keinen anderen Effekt gehabt habe, als in England die Chamberlainsche Schutzzollbewegung anzuregen. Ueber die angebliche Absicht, Schiffahrtsabgaben auf den deutschen Strömen einzuführen, interpellierte er den Reichskanzler. Aus Anlaß der Crimmitschauer Streikvorgänge richtete der Redner heftige Angriffe gegen die sächsische Regierung. Nach dieser Rede erhob sich der Reichskanzler Graf Bülow zu einer Entgegnung, die durch die entschiedene Zurückweisung der antirussischen Anzapfungen und durch eine treffende Charakteristik der Sozialdemokratie auf dem Hintergrunde des Dresdener Parteitags eine starke Wirkung auf das Haus ausübte. Der Reichskanzler begann bei der dilettantischen Kritik, die der sozialdemokratische Redner auch an den militärischen Einrichtungen geübt hatte und legte Verwahrung ein gegen eine lediglich agitatorische Form der Beurteilung, die geeignet sei, das Vertrauen zur Armee zu erschüttern und das militärische Ansehen Deutschlands, das die Vorbedingung für die Erhaltung des Friedens sei, zu untergraben. Den Mißhandlungen mit allen Mitteln entgegenzutreten, sei der feste Wille der Militärverwaltungen. Rohheiten, wie sie in allen Ständen vorkommen, seien in einem Heere von einer halben Million nicht ganz auszuschließen, aber die Zahl der Fälle nehme von Jahr zu Jahr ab. Im Forbacher Prozesse habe man nichts vertuscht, und das sei ein gutes Zeichen für die Gesundheit der allgemeinen Zustände, aber es sei eine Verleumdung des deutschen Offizierkorps, wenn in der sozialdemokratischen Presse vereinzelte Erscheinungen als typisch hingestellt werden. Er lege dagegen vor dem Inlande wie vor dem Auslande Verwahrung ein. Das deutsche Offizierkorps sei davon durchdrungen, daß kein Stand eine ehrenhafte Gesinnung im bürgerlichen Sinne nötiger brauche, als der, dem die Verteidigung des Vaterlandes anvertraut sei. Wenn Bebel einen Kreuzzug nach der Mandschurei predige, so sage er, der Reichskanzler: wenn es einen Punkt gebe, wo wir nichts zu tun haben, so sei es die Mandschurei. Daß Deutschland in Ostasien in Konflikt kommen werde, sei angesichts seiner loyalen Politik nach menschlicher Berechnung ausgeschlossen, sofern auch andere den Frieden wünschen und die Verträge halten. Ueber die Art und Weise, wie der Abg. Bebel über Rußland gesprochen habe, müsse er seinem tiefen Bedauern Ausdruck geben. Genugtuung könnten darüber nur diejenigen empfinden, die ein Interesse an der Trübung unserer guten Beziehungen zu Rußland haben. Er sei überzeugt, daß das deutsche Volk sich nicht abhalten lassen werde, diese Beziehungen auch ferner zu pflegen. Auch die Angelegenheit der Handelsverträge habe der Vorredner in einer Weise behandelt, die geeignet wäre, das Zustandekommen von Verträgen zu erschweren, wenn man im Auslande Herrn Bebel Einfluß auf unsere Politik zuschriebe. Die verbündeten Regierungen halten nach wie vor an dem Wunsche fest, auf annehmbarer Basis baldmöglichst zu Handelsverträgen mit anderen Staaten zu gelangen. Bezüglich der Frage der Schiffahrtsabgaben verlas der Reichskanzler eine schriftliche Erklärung, wonach solche Abgaben durch Verfassung und Verträge ausgeschlossen sind und dem Bundesrate keinerlei Antrag vorliegt, eine Ausnahme von Art. 54 der Verfassung zu beschließen. Auf die Frage Bebels, warum der Reichskanzler, der so anerkennende Worte für Millerand gehabt habe, sich nicht selbst in einen Millerand verwandelte, indem er den zehnstündigen Maximalarbeitstag gesetzlich einführte, erwiderte der Herr Reichskanzler: Millerand sei durch und durch Franzose, während Bebel bei jeder Gelegenheit erkläre, daß er nicht auf nationalem Boden stehe, einem Millerand würden also von keiner Seite mehr Knüppel zwischen die Räder geworfen werden als vom Vorredner. Darüber könne nach dem Dresdener Parteitage kein Zweifel bestehen. In dem Maße, wie es die Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie zulasse, solle auf dem Wege sozialer Reformen fortgeschritten werden. Für das nächste Jahrzehnt stehe im Vordergrunde die Witwen- und Waisenversorgung und die Arbeitslosenversicherung. Diese Aufgaben werde man aber nur lösen, wenn man nicht den Boden der gegebenen Verhältnisse unter den Füßen verliere. Forderungen aber, wie sie die Sozialdemokratie stelle, die Verquickung mit antimonarchischen Tendenzen könne die Bestrebungen zugunsten der Arbeiter nur erschweren. Die Sozialgesetzgebung sei von der Staatsform unabhängig, keine Republik habe für die arbeitenden Klassen soviel getan, wie das monarchische Deutschland. Bebel vergleiche unsere Zustände mit denen des sinkenden Rom. Der Vergleich hinke einigermaßen. Der Senat zu den Zeiten des Tiberius habe anders ausgesehen, als das hohe Haus, und wenn Bebel seine Rede zur Zeit des Kaisers Caligula gehalten hätte, so wäre sie ihm schlecht bekommen. (Beifall und stürmische Heiterkeit.) Bebel habe auch kein Recht, über Byzantinismus zu klagen, denn der Byzantinismus nach unten, das Volksschranzentum, das den Masseninstinkten schmeichle und meine, daß Herr Demos niemals irren könne, sei das schlimmste. Der Herr Reichskanzler beleuchtete zum Schlusse seiner Rede mit treffendem Spotte die Vorgänge des Dresdener Parteitages, die Ketzerrichterei, die Unterdrückung der Meinungsfreiheit in der sozialdemokratischen Partei, den Mangel jedes positiven Programms für die Etablierung des allgemeinen Paradieses. Die Partei wisse selbst nicht, was sie an die Stelle des Bestehenden setzen wolle, und es wäre ihr größtes Pech, wenn sie durch ein Wunder einmal zur Macht gelangte und zeigen müßte, was sie könne. Nur im Zerstören würde sie groß sein. Aber der Staat werde sich und die in jahrhundertelanger Arbeit erworbenen Kulturgüter zu verteidigen wissen, und die Sozialdemokratie werde am gesunden Sinne des deutschen Volkes scheitern. (Lebhafter Beifall.) — Der sächsische Ministerialrat Fischer ging auf die Einzelheiten der Crimmitschauer Streikbewegung ein, um die Angriffe des Abg. Bebel gegen die sächsischen Behörden zurückzuweisen. Von der konservativen Seite sprach Graf Stolberg-Wernigerode seine Zustimmung zu der Finanzreformvorlage aus, die, wenn auch materiell von keiner sehr erheblichen Bedeutung, doch Klarheit in das System der Reichsfinanzen bringen werde. Bezüglich der Handelsverträge betonte der Redner, daß die konservative Partei sie unter der Voraussetzung hinreichenden Schutzes der agrarischen Produkte gutheißen würde, und daß sie das baldige Inkrafttreten des Zolltarifs wünsche. Hierauf wurde Vertagung der Debatte auf heute beschlossen.

Zum unlauteren Wettbewerb.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat folgenden Initiativantrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, folgendem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen: Hinter § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896 werden folgende §§ 4a und 4b eingeschaltet: § 4a. Die Veranstaltung eines Ausverkaufs ist seitens des Veranstalters der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die Anzeige muß am vierten Tage vor Beginn des Ausverkaufs erstattet sein; sie muß enthalten, in welchen Geschäftsräumen der Ausverkauf stattfindet, an welchem Tage er beginnt und, falls er nur an bestimmten Stunden des Tages stattfindet, an welchen Stunden dies der Fall sein wird. Der Anzeige ist das Verzeichnis derjenigen Warenrestbestände beizufügen, welche ausverkauft werden sollen und an diesem Tage Eigentum des Veranstalters des Ausverkaufs sein müssen. Das nähere wegen der Anzeige und wegen der Feststellung der in der Anzeige anzugebenden Tatsachen bestimmt der Bundesrat. Die hierüber erlassenen Bestimmungen sind dem Reichstag zur Kenntnisnahme vorzulegen. Wer den Ausverkauf nicht auf die in der Anzeige verzeichneten Warenbestände beschränkt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft. § 4b. Die Veranstaltung einer Versteigerung von Waren ist seitens des Veranstalters spätestens am vierten Tage vor Beginn der Versteigerung der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die Anzeige muß enthalten, in welchen Räumen die Versteigerung stattfindet, an welchem Tage sie beginnt und an welchen Tagesstunden sie erfolgt. Der Anzeige ist das Verzeichnis derjenigen Warenbestände beizufügen, welche versteigert werden sollen. Diese Bestände müssen an dem Tage, an welchem die Anzeige erstattet wird, im Gewahrsam des Veranstalters der Versteigerung sein und müssen am Tage vor der Versteigerung in den Räumen sich befinden, in welchen die Versteigerung erfolgt. Die Erklärung darüber, daß diesen Voraussetzungen entsprochen ist bezw. wird, muß in der Anzeige enthalten sein. Das Nähere wegen der Anzeige und wegen der Feststellung der in der Anzeige anzugebenden Tatsachen bestimmt der Bundesrat. Die hierüber erlassenen Bestimmungen sind dem Reichstag zur Kenntnisnahme vorzulegen. Wer die Versteigerung nicht auf die in der Anzeige bezeichneten Warenbestände beschränkt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

Zur Politik Bayerns

ist die Erklärung von Interesse, welche gestern Graf Crailsheim, der frühere bayerische Ministerpräsident, im Münchener Herrenhause, über seinen Rücktritt vom Amte und über seine bis dahin befolgte Politik dem Reiche gegenüber abgegeben hat. Er habe seine Entlassung eingereicht, da er glaubte, daß seine Uhr abgelaufen sei. Er sei mit Empfindungen lebhafter Dankbarkeit für die vielen Gnadenbeweise der Krone aus dem Amt geschieden und danke auch seinem Nachfolger dafür, daß er seine Amtsführung in der Kammer der Abgeordneten in Schutz genommen habe. Die Angriffe auf seine Person machten auf ihn keinen Eindruck mehr. Er habe stets das Beste gewollt, und habe sich stets als Vertreter der Krone betrachtet. Er habe es vermieden, sich in die Arme einer Partei zu werfen. Während seiner Amtsführung seien die Beziehungen zum päpstlichen Stuhl sehr freundschaftlich gewesen. Er habe den konfessionellen Zwist nach Möglichkeit zu hindern gesucht. Bezüglich des Verhältnisses von Bayern zum Reich betonte Graf Crailsheim, er sei stets ein überzeugter Anhänger der Reichsidee gewesen. Ebenso sei er ein treuer Freund seiner engeren Heimat. Durch die Schaffung des deutschen Reiches sei der Strom des deutschen Nationalgefühls in ein Bett geleitet worden, in welchem es seine Kraft entfalten könne. Ohne das Reich wäre Bayern in seinem territorialen Bestande gefährdet gewesen. Das deutsche Volk schulde dem damaligen deutschen Fürsten, dem König Ludwig II. von Bayern, tiefen Dank. Die Reservatrechte Bayerns waren das Zugeständnis, welches Bayern bei Eintritt in das Bundesverhältnis billigerweise erwarten konnte. Die Reservatrechte seien eine dauernde Einrichtung. „Bei der Wahrung der Reservatrechte fanden wir", fuhr der Redner fort, „von seiten des Fürsten Bismarck verständnisvolle Aufnahme, und da der jetzige Reichskanzler in die Bahnen seines Vorgängers wandelt, können wir der Zukunft mit Befriedigung entgegensehen. Unseren freundschaftlichen Beziehungen mit dem Bundespräsidium Preußen verdanken wir manchen Erfolg. Ich möchte der Regierung nicht raten, ihre Politik auf eine prinzipielle Majorisierung im Bundesrat einzurichten. Die von mir eingehaltene Politik hat dazu geführt, daß Bayern einen großen Einfluß im Reiche erreicht hat, welcher weit über das Stimmenverhältnis hinausgeht und der Minister Freiherr von Podewils wird beim Besuch in Berlin den Eindruck gehabt haben, daß es nicht notwendig ist, der Wertschätzung etwas hinzuzufügen."

Die Münchener Polizei

war gestern im Finanzausschuß des bayerischen Abgeordnetenhauses Gegenstand schwerer Beschuldigungen. Wie diem „B. L.-A." gemeldet wird, behauptet der Korreferent Frank (Zentrum), bei Einrichtung der Polizeiämter herrsche die unglaublichste Protektionswirtschaft, es kämen dort Leute unter, die nicht einmal orthographisch schreiben könnten. Unter den Sicherheitskommissaren befänden sich Leute, die als Betrüger und Fälscher schon Freiheitsstrafen erlitten hätten. Unfähige Leute würden durch ein förmliches Protektionssystem im Polizeidienst untergebracht. Diese Anklagen erregten im Ausschusse enormes Aufsehen. Der Minister des Innern, Frhr. von Feilitzsch sagte: Die Polizeidirektion erkläre die Behauptung, daß unter dem Polizeipersonal Leute sich befänden, die als Betrüger und Fälscher abgeurteilt worden seien, für unwahr, worauf Frank meinte, die Angaben des Polizeidirektors könnten subjektiv wahr und objektiv doch falsch sein. Auf Zurufe, Namen zu nennen, erklärte Frank, das werde er nächstens tun. Auch Abg. Heim (Zentrum) sagte, es seien ihm Mitteilungen zugekommen, wonach es bei dem Polizeiprüfungswesen sehr faul sei, und Abg. Casselmann (lib.) teilte mit, auch ihm seien ähnliche Beschuldigungen, wie dem Abg. Frank, zugebracht worden. Der Minister erklärte, er werde den erhobenen Anklagen aufs genaueste nachgehen.

Die mährische Universitätsfrage

wird in der letzten Zeit wieder lebhafter erörtert und umstritten. Oesterreichische Meldungen dieser letzten Tage erzählten, daß neuerdings wieder Versuche zu einer Einigung zwischen Deutschen und Tschechen im Gange seien. Dem beabsichtigten Kompromiß zufolge sollte für Mähren und Schlesien eine tschechische und eine deutsche Universität geschaffen werden. Das würde immerhin ein starkes Zurückweichen vom bisherigen deutschen Standpunkt bedeuten. Bisher lautete die deutsche Losung: Unter keinen Umständen eine tschechische Universität für Mähren. Wir halten es auch nicht für wahrscheinlich, daß die Deutschen wirklich sich auf ein solches Kompromiß einlassen sollten. Haben sich doch gerade in diesen Tagen noch energische deutsche Stimmen mit der Forderung einer deutschen Universität für Mähren-Schlesien vernehmen lassen, ohne einer tschechischen überhaupt zu erwähnen. So hielten die deutschen Studenten aus Mähren und Schlesien in Wien eine Versammlung ab, in der sie mit aller Entschiedenheit die Wiedererrichtung der Olmützer Franzensuniversität oder die Errichtung einer deutschen Universität in der Landeshauptstadt Brünn forderten. „Wir verlangen," so heißt es in der Resolution dieser Versammlung, „die Erfüllung eines unabweisbaren Kulturbedürfnisses, indem wir darauf hinweisen, daß bei den bestehenden Verhältnissen jährlich an 1400 Universitätshörer Mährens und Schlesiens gezwungen sind, die Universitäten anderer Kronländer der Monarchie zu besuchen, und daß es einer großen Anzahl deutscher Studenten, mangels einer deutschen Universität in der Heimat, nicht gegönnt ist, nach Ablegung der Reifeprüfung akademische Ausbildung zu genießen." Nach einem Hinweis auf die Ueberfüllung der Wiener Universität heißt es weiter: „Wir weisen darauf hin, daß Mähren bezüglich der Besuchszahl der Wiener Universität neben Niederösterreich das am stärksten beteiligte Kronland ist. In Mähren und Schlesien kommen auf 200 deutsche Studenten nur 22 tschechische, von denen nur 7 an einer deutschen Universität studieren. Es ist daher das Bedürfnis nach deutscher Universitätsbildung in Mähren und Schlesien mindestens fünfmal so groß als nach tschechischer. Wir erheben unsere Forderung auch vom wirtschaftlichen Standpunkt. Mähren und Schlesien leisten beispielsweise an Steuererträgnissen doppelt soviel als Galizien, welches zwei Universitäten besitzt." Ueber die Forderung einer tschechischen Universität heißt es in dieser Resolution: „Wir verwahren uns auf das Entschiedenste gegen die Errichtung einer tschechischen Universität und stellen fest, daß diese Forderung den alleinigen Zweck hat, einen neuen Agitationsherd für die planmäßige Tschechisierung deutschen Gebietes zu schaffen." (A. D. Sch.-V.)

Die Nobelpreise.

In Christiania fand gestern Nachmittag in Gegenwart des Königs und mehrerer Mitglieder der königlichen Familie vor einem gewählten Publikum die Verteilung der Nobelpreise statt. Eine Ueberraschung ist dabei insofern herausgekommen, als nicht, wie zuerst angenommen wurde, Berta von Suttner mit dem Friedenspreis bedacht worden ist, sondern der liberale englische Parlamentarier William Randall Cremer, Mitglied des Unterhauses für Haggerton. Sonst ist zuerkannt worden: der Preis für Chemie dem Franzosen Becquerel zusammen mit dem Ehepaar Curie-Paris, der Preis für Physik Arrhenius-Stockholm, für Medizin Finsen-Kopenhagen, für Literatur Björnstjerne-Björnson-Christiania.

Die drei anwesenden Empfänger der Preise, Becquerel, Arrhenius und Björnson, nahmen, nachdem mehrere Ansprachen gehalten waren, unter lebhaftem Beifall aus der Hand des Königs die Preise, Diplome und die goldene Nobelmedaille entgegen. Finsen-Kopenhagen, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, wurde durch den dänischen Gesandten, das Ehepaar Curie-Paris, das ebenfalls nicht anwesend war, durch den französischen Gesandten vertreten.

Ueber die erwähnten Persönlichkeiten sei folgendes mitgeteilt: Das Ehepaar Curie in Paris, das mit dem französischen Physiker Henri Becquerel den Preis für Physik teilt, hat sich durch seine Untersuchungen über radioaktive Stoffe besondere Verdienste erworben; Gatte und Gattin wiesen nach, daß alle uranhaltigen Mineralien die Eigenschaft besitzen, Becquerel'sche Strahlen auszusenden. Monsieur Curie verdanken wir auch eine Theorie dieser Strahlen; er meint, daß es Strahlen

---

Reich.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

[38] **Nachdruck verboten.**

James Barkley besaß einen Sohn!

Die Nachricht war ihm zugegangen, noch ehe er aus dem Untersuchungsgefängnis nach Plötzensee transportiert worden war, und hatte auf ihn eine Wirkung ausgeübt, die die Beamten, den Geistlichen, kurz jeden, der mit dem Verurteilten in Berührung kam, in das größte Erstaunen versetzte.

Der Gedanke an das eigene Ich schien völlig in den Hintergrund gedrängt durch den an den kleinen Neugeborenen, und mit ihm schien auch ein wärmeres Gefühl für seine Gattin wieder in seine Brust gezogen, denn er erkundigte sich, was er sonst nie getan, nach Irenes Ergehen und war besorgt um sie. Das war jedoch nur nebensächlich gegen die Sehnsucht nach seinem Sohn.

„Ich habe einen Knaben!" murmelte er, und zu seiner größten Verwunderung sah der Beamte, der ihm die Nachricht gebracht, daß er die Hände faltete und große Tränen aus seinen Augen über die recht hager gewordenen Wangen rollten.

„Ich habe einen Sohn, und kann ihn nicht sehen, nicht bei ihm sein, nicht für ihn sorgen! O, ich habe bis jetzt noch gar nicht gewußt, wie schwer die Strafe ist, die sie über mich verhängt haben! Aber ich will ihn sehen! Ich muß ihn sehen! Sie müssen mir ihn schicken!" fügte er dann hinzu. „Mir das zu verweigern wäre eine Grausamkeit, eine Barbarei."

Er schrieb sofort an seine Frau und an die Behörden, und es wurde von keiner Seite ein Widerspruch gegen sein Verlangen erhoben, nur erwies es sich als eine Unmöglichkeit, diesem so schnell, wie er es wünschte, Folge zu geben. Wochen, vielleicht Monate mußten vergehen, ehe das zarte Kind der Luft ausgesetzt werden durfte, auch würde Irene in ihrem frommen Sinn es nie aus dem Hause gegeben haben, ehe nicht die Taufe an ihm vollzogen worden war.

Aber James vermochte sich nicht zu beruhigen. Immer von neuem schrieb er an seine Frau und bestürmte sie, ihm den Knaben zu schicken, nur auf einen einzigen Augenblick. Seine Briefe waren bald flehend und demütig, bald fordernd und herrisch. Irene antwortete darauf mit nie müde werdender Geduld und Sanftmut, aber auch mit einer Festigkeit und Entschiedenheit, die ihm neu an ihr war.

„Du hast ein Recht auf den Besuch des Knaben, und ich werde ihn Dir nicht vorenthalten, sobald er getauft ist und wir es wagen dürfen, ihn der Luft auszusetzen, bis dahin mußt Du Dich aber gedulden!" war der Inhalt aller ihrer Briefe.

Und nun endlich hatte ihm Irene geschrieben, daß sie ihm voraussichtlich am nächsten Tage den Knaben schicken werde.

Der April hatte in seiner zweiten Hälfte warmes Wetter gebracht, und an einem der letzten Tage des Monats war das Kind in die nahe Kirche gebracht und getauft worden.

Graf Wartenegg, der sich nicht mehr viel um die Gattin seines verurteilten Schwagers kümmerte, hatte es doch für angemessen gehalten, Patenstelle zu übernehmen; seine Gemahlin war jedoch nicht zu bewegen gewesen, ihn zu begleiten. Sie sagte, die Villa im Grunewald, wo Irene noch ihren Wohnsitz hatte, flöße ihr Grauen ein, und keine Macht der Erde könne sie bewegen, sie je wieder zu betreten. . .

James Barkley war seit seiner Verbringung nach Plötzensee auf seinen Wunsch mit Schlosserarbeiten beschäftigt worden und setzte durch seine Geschicklichkeit wie durch seinen Fleiß die Aufsichtsbeamten in Erstaunen. Er schien sich in seiner Tätigkeit fast behaglich zu fühlen.

Heute ruhte aber alle Arbeit. Der Tisch, der James als Werkstatt diente, war mit einem Tuch bedeckt und er selbst vom frühen Morgen an auf den Beinen. Er hatte seine Zelle gesäubert und bemühte sich, ihr ein gefälliges Aussehen zu geben, ohne zu beachten, daß der von ihm erwartete Gast dafür kein Verständnis haben könne.

Stunde auf Stunde hatte er gewartet, die Zeit hatte sich für ihn zu einer unerträglichen Länge ausgedehnt, und doch wäre es ihm unmöglich gewesen, zur Arbeit zu greifen oder in einem der ihm zur Verfügung gestellten Bücher zu lesen. Sein ganzes Wesen befand sich in einer fieberhaften Spannung.

Nun hörte er draußen auf dem Gange Tritte und Stimmen; ja, er glaubte auch das Weinen eines kleinen Kindes zu vernehmen. **Mit dem Ausruf:** „Endlich! Endlich!" stürzte er nach der Tür und stand in atemloser Erwartung, daß sie sich öffnen werde. Viel zu lange währte es ihm, bis der Schlüssel sich im Schlosse drehte — ach, diese Leute verstanden ja alle nicht mit Schlüsseln und Schlössern umzugehen! Nun aber ging die schwere Tür auf und herein traten eine Amme in der Tracht der Spreewäldlerinnen, die ein verhülltes schneeweißes Bündel auf den Armen trug, und die alte Sophie. So wenig diese je für James etwas übrig gehabt und so sehr ihr jetzt gewissermaßen vor seinem Anblick graute, so würde sie es doch nicht über sich gewonnen haben, das Kind aus dem Hause zu lassen, ohne ihm persönlich das Geleit zu geben.

Der Aufseher schloß hinter den beiden Frauen die Tür. James Barkley schien ihre Anwesenheit nur insoweit zu beachten, als sie mit dem Knaben in Verbindung standen. Er breitete die Arme aus, um ihn der Amme abzunehmen, und als diese sich weigerte, sagte er mit einer Stimme, die Sophien ganz fremd klang: „Geben Sie mir den Knaben!"

Die kleine Last auf den Armen tragend, ging er mit ihm zu dem einzigen Stuhl in seiner Zelle und ließ sich darauf nieder. Unbekümmert darum, ob die Amme und Sophie Platz finden würden, schlug er den Schleier zurück und schaute dem Knaben mit einem unbeschreiblichen Gefühl von Wehmut, Liebe und Glück in das bleiche Gesichtchen.

Das Kind verzog den kleinen Mund zum Weinen und James bat: „Weine nicht, mein Sohn, Du bist ja bei Deinem Vater!" Und als ob der Knabe den Zuspruch verstanden hätte, wurde er still und schlug die großen dunklen Augen zu dem fremden Manne auf, der jetzt aufschluchzend rief: „Die Augen meiner Mutter. Mein Sohn hat meiner Mutter Augen! Er wird ihr gleichen! Sie wird in ihm fortleben. . ."

„Mein Sohn, mein Sohn!" murmelte er immer wieder, als könne er dieses Wort gar nicht genug aussprechen, als berauschte er sich an dessen Klang, und dabei bedeckte er das Gesicht und die winzigen Hände des Säuglings mit Küssen, die heiß und doch so sanft waren, daß das Kind sich dadurch nicht belästigt fühlen mußte. Zum großen Erstaunen seiner Begleiterinnen hielt es ganz ruhig auf dem Schoß des ihn leise wiegenden überglücklichen Vaters aus.

Eine Viertelstunde war so vergangen, als Sophie der Amme zuflüsterte: „Nehmen Sie das Kind wieder, unsere Zeit ist bald abgelaufen." James hielt aber den Knaben fest und flehte: „Lassen Sie ihn mir doch noch einen Augenblick! Wer weiß, wann ich ihn wiedersehe, ob man ihn mir wiederschicken wird? Doch nein, nein, so grausam wird Deine Mutter nicht sein!" fügte er, den Knaben fester an sich drückend, hinzu. „Bitte Du für mich! Du bist ja mein Sohn, ich habe nur Dich, sonst bin ich arm, ganz arm!. . ."

Tränen brachen aus seinen Augen; das Kind wurde unruhig und begann zu weinen; der Aufseher öffnete die Tür und trat ein; das Kind mußte dem Vater halb mit Gewalt entrissen werden.

Als die Frauen die Zellen verließen, wollte er ihnen nachstürzen. Der Aufseher hielt ihn zurück und schloß die Tür.

Er sollte das kleine Wesen, für das so jäh eine leidenschaftliche Liebe in seinem Herzen aufgesproßt war, nicht wiedersehen; aber es waren nicht menschliche Gewalten, die ihn daran verhinderten.

Der Knabe war von seiner Ausfahrt anscheinend ganz frisch zu seiner ihn voll Sorge erwartenden Mutter heimgekehrt und hatte sich den Tag über wohl befunden. Auch während der darauf folgenden Nacht war die Mutter und die Amme, die mit dem Kleinen in einem Zimmer neben dem Schlafzimmer James' schlief, dessen Tür offen stand, nicht durch ihn gestört worden. Als aber der Tag graute, wurde die junge Frau durch ein Rütteln am Arme geweckt und sah, als sie noch schlaftrunken die Augen öffnete, die Amme mit schreckensbleichem Gesicht vor sich stehen. Sogleich war Irene ermuntert und rief:

„Was ist? Ist dem Kinde etwas geschehen?"

„Ich glaube — ich fürchte —" stammelte die Amme. Irene hörte sie aber schon nicht mehr, sie war aus dem Bett gesprungen und lief ins Nebenzimmer und an das Bett des Kindes, auf das der Strahl des jungen Tages fiel, denn die Amme hatte den Fensterladen bereits geöffnet.

Die junge Mutter legte die Hand auf das wachsbleiche Gesicht des Knaben und fuhr mit einem lauten Aufschrei zurück. Es war von eisiger Kälte. Auch dem Unerfahrensten mußte sich hier die Gewißheit aufdrängen, daß in dem Körper das Leben schon lange erloschen sei.

Mit lautem Aufschluchzen sank die junge Mutter neben dem Bett der kleinen Leiche in das Knie, dann umfing sie wohltätige Bewußtlosigkeit.

Während die herbeigeeilte Sophie sich mit ihrer ohnmächtigen Gebieterin beschäftigte und es ihr gelang, diese bald wieder ins Leben zurückzurufen, war der nahe wohnende Arzt herbeigerufen worden. Er war in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Stelle und konnte nur bestätigen, was Mutter und Amme auf den ersten Blick gesehen hatten.

Der Knabe war tot. — Schmerzlos im Schlafe war er hinübergeschlummert.

Die alte Sophie und die Amme wollten die Ausfahrt als Grund der Katastrophe ansehen, und auch die Mutter stimmte ihnen bei und wollte Anklage gegen sich erheben; der Arzt widersprach aber ganz entschieden.

„Es ist gekommen, wie ich es erwartet habe," sagte er. „Das Kind war nicht lebensfähig, und es ist besser, daß das Dasein jetzt geendet hat, als daß es den kleinen siechen Körper noch hätte länger herumschleppen und dann doch elend zu Grunde gehen müssen. Danken Sie Gott für die Erlösung!" fügte er zu Irene gewendet hinzu.

Die verschiedensten Empfindungen regten sich in der Brust der Mutter. Der tiefste Schmerz um den Verlust des Kindes und daneben die Vorstellung: Der Himmel hat es so gewollt und das kleine Geschöpf zu sich genommen, das doch vielleicht nur ein Unheil für die Menschheit geworden wäre.

Inbrünstig küßte sie die kalten Lippen der kleinen Leiche und flüsterte: „Jetzt bist Du noch hold und rein, mein süßes Kind, fahre wohl, es ist besser so —". Sanfter flossen ihre Tränen, sie ergab sich in das Geschick, allein — ganz allein zu sein.

Ganz anders wirkte die Nachricht von dem Tode des Kindes auf James Barkley. Er wollte zuerst gar nicht daran glauben, und schalt seine Frau eine Betrügerin; sie mache die falsche Angabe, um das Kind ganz für sich zu behalten und ihn des Glückes zu berauben, es ab und zu einmal zu sehen. Aber er brauche sich das nicht gefallen zu lassen und werde schon Mittel und Wege finden, sein Vaterrecht zu erzwingen.

(Fortsetzung folgt.)

geben könnte, die aus dem Weltenraum zu uns gelangen und die wir noch gar nicht kennen. Henri Becquerel vertritt die dritte Generation der französischen Physiker, deren Stammvater Anton Cesar Becquerel (1788 bis 1878) die elektrischen Eigenschaften des Turmalins, das elektrische Leitungsvermögen der Metalle beschrieben und andere Kapitel der Physik gefördert hat. Professor Svanhe Arrhenius, der schwedische Naturforscher, erzielt den Preis für Chemie. Aus seiner Theorie der elektrischen Dissoziation, welche durch die Theorie der Lösungen des ebenfalls bereits mit dem Nobel-Preis gekrönten van't Hoff in Charlottenburg ergänzt wurde, ergibt sich, daß gewisse Eigenschaften einer Lösung, zu denen der osmotische Druck gehört, nicht von der Art, sondern von der Konzentration der gelösten Moleküle allein abhängen, und daß die Bestandteile, in welche die Elektrolyse in Lösung zerfällt, die Ionen, den Molekülen in dieser Hinsicht gleichartig sind. Diese Ionentheorie und die von Arrhenius begründete physikalische und theoretische Chemie dürften die Physiologie und insbesondere die Medizin in hohem Maße fördern. Niels Ryberg Finsen in Kopenhagen ist seit dem Jahre 1896 Direktor des öffentlichen Instituts für Lichttherapie, die ihm vom dänischen Volke zur Verfügung gestellt wurde. Er hat über Pockenbehandlung mit Licht, über die Anwendung der konzentrierten chemischen Strahlen bei Lupus grundlegende Arbeiten geschrieben, und in allen Großstädten der Erde wird sein Heilverfahren bereits mit Erfolg angewendet.

In der gestrigen Sitzung des Storthing hielt der Präsident, nachdem das Nobel-Komitee sich im Sitzungssaale eingefunden hatte, eine Ansprache, in der er zunächst des Stifters der Nobelpreise gedachte und dann ausführte, die Idee des Friedens und der Verbrüderung zwischen den Völkern, die man früher als schönen, schwer zu verwirklichenden Traum bezeichnet habe, sei im Laufe der Jahre der Verwirklichung näher gekommen. Man könne jetzt sagen, daß die Arbeit für diese Idee ein Teil der praktischen Politik der zivilisierten Welt geworden sei. Allerdings seien die Hoffnungen, welche man der Haager Friedenskonferenz entgegengebracht habe, nicht verwirklicht worden, um so erfreulicher aber sei, daß das Haager Schiedsgericht in Wirksamkeit getreten und daß Hoffnung vorhanden sei, daß diesem ersten Schritte andere folgen würden. Redner wies auf die Bewegung in Frankreich und England zugunsten der praktischen Durchführung des Schiedsgerichtsverfahrens und auf die Arbeiten hin, welche in den drei nordischen Ländern zur Sicherung der Neutralität dieser Länder ausgeführt würden. Der Storthing habe schon vor mehreren Jahren auf den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen und Schlichtung der internationalen Zwistigkeiten durch ein festes Schiedsgericht hingewiesen und dies Ziel sei heute von einem Staat nach dem andern anerkannt worden. Redner schloß mit dem Hinweise auf das große Ziel des Friedens und der Brüderlichkeit zwischen den Völkern.

Aus dem Reiche.

Robert Koch, der Begründer der Bakteriologie und der modernen Seuchenlehre, vollendet heute, am 11. Dezember, sein sechzigstes Lebensjahr. — Bezüglich der Entfestigung von Mainz machte das Zentrumsmitglied des hessischen Landtags Dr. Schmitt nach der „Köln. Ztg. in einer Versammlung in Kastel die Mitteilung, daß beabsichtigt sei, Mainz nach Niederlegung der jetzigen Festungswälle zu einem großen befestigten Lager umzugestalten, welches eine Außenbefestigung erhalten solle. Für diese Befestigung seien auf dem linken Rheinufer zwei neue Forts bei Zornheim und je ein Fort bei Elsheim und Bodenheim und auf dem rechten Ufer je ein Fort bei Wiesbaden und auf dem Petersberg bei Erbenheim vorgesehen. — Wie die „Münch. N. Nachr." melden, stifteten der Münchener Hofkapellmeister Erdmannsdörfer nebst Gemahlin, Frau Erdmannsdörfer-Fichtner, einen Betrag von 130 000 Mark, dessen Zinsen nach dem Tode der Stifter zugunsten pensionierter Hofmusiker zu verwenden sind. Der Prinzregent verlieh, wie das Blatt weiter berichtet, aus Anlaß dieser Stiftung dem Hofkapellmeister Erdmannsdörfer den Kronenorden. — In Altona gab Oberbürgermeister Giese in der gestrigen Kollegiensitzung unter lebhaftem Beifall der Stadtverordneten die Erklärung ab, daß es ihm fernliege, sein Amt zu verlassen.

Deutschland.

Berlin, 11. Dezember. Aus Freiburg in der Schweiz, wo jetzt Prinz Max seine Tätigkeit entfaltet, kommen heftige Klagen über eine in auffallender Weise um sich greifende Katholisierung der Stadt. Von herbeigezogenen, zumal französischen Klosterleuten wird ein Privatbesitz nach dem andern erworben, katholische Anstalt über katholische Anstalt errichtet. „Leute wie der Akademiker Brunetiere werden herbeigerufen zu rein tendenziösen Vorträgen", berichtet u. a. der 60. Jahresbericht des protestantisch-kirchlichen Hülfsvereins Bern; „aus allen Ländern kommen hier eifrige Konvertiten zusammen, und dann der Königssohn Prinz Max von Sachsen, der . . . seine überreiche Wohltätigkeit über die Armen der Stadt ausgießt, daß sogar protestantische Arme ihren protestantischen Pfarrer naiverweise bitten, ihnen eine Empfehlung an den „Herrn Prinzen" auszustellen, damit er auch ihnen von seinem Ueberfluß mitteile." Es würde vielleicht mehr im Interesse des sächsischen Königshauses liegen, wenn der Prinz nicht immer wieder da zu treffen wäre, wo es gegen die evangelische Kirche geht, der das Volk treu anhängt, welchem auch er seine hohe soziale Stellung verdankt.

Ausland.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus führte gestern in Erwiderung auf eine Rede des Abgeordneten Ugron der Ministerpräsident Graf Tisza bezüglich des Armeebefehls von Chlopy aus, daß der König, sobald er davon Kenntnis erhalten hatte, daß dieser Armeebefehl in weiten Kreisen der Nation Beunruhigung hervorgerufen hätte, sofort den Ministerpräsidenten ermächtigt habe, beruhigende Erklärungen abzugeben. „Es ist wohlfeile Popularitätshascherei des Abgeordneten Ugron, an den königlichen Eid zu erinnern. Es liegt keine einzige Handlung des Königs vor, welche einen sachlichen Anhaltspunkt bietet, um eine derartige Erinnerung zu begründen. (Zwischenrufe links: Diese Rede ist nach oben adressiert.) Ich schmeichle niemals. Aber es wäre meinerseits eine Unterlassungssünde, gegen eine unwürdige Verdächtigung der Krone nicht zu protestieren. (Stürmischer Beifall rechts, Bewegung auf der äußersten Linken.) Der Ministerpräsident appelliert schließlich an das kleine Häuflein der Obstruktionisten, den Kampf in normaler Weise fortzusetzen. Opposition sei keineswegs identisch mit Obstruktion. Diese stehe im Widerspruch mit dem Wesen des Parlaments und bilde den Ruin des Parlamentarismus überhaupt.

Aus Petersburg wird dem „B. L.-A." gemeldet: Der Zustand des Finanzministers Pleske verschlimmert sich zusehends. Der Patient leidet furchtbar. Er will sich in den nächsten Tagen nach Berlin bringen lassen, um Professor von Bergmann zu konsultieren. Seine Stellung als Finanzminister beabsichtigt er nicht wieder anzutreten. Er hat den Zaren von seiner Lage benachrichtigt und als Nachfolger das Mitglied des Reichsrats Kobeko vorgeschlagen. Man hält jedoch hier nach wie vor den Staatssekretär Ruchlow, den Gehülfen des Großfürsten Alexander Michailowitsch, des Chefs der Handels- und Hafenschiffahrt, für den ernstesten Finanzministerkandidaten.

In Washington griff im Senat der bekannte deutschfeindliche Senator Morgan die vom Präsidenten Roosevelt in der Panamaangelegenheit verfolgte Politik aufs heftigste an und sprach die Prophezeiung aus, Kuba werde die Fäden, die das Land an die Vereinigten Staaten fesseln, zerreißen und dabei vielleicht in Deutschland (?) einen Freund finden, der, dem Beispiele Amerikas folgend, über Nacht einen unabhängigen Staat schaffen und diesen dann bei Sonnenaufgang annektieren würde. Zweifellos würde gekämpft werden; denn wer sei wohl kampfbegieriger als der deutsche Kaiser oder Amerikas eigener kühner Präsident?

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Paul Niekammer, Stettin, sind zwei Bücher erschienen, welche schon um der Persönlichkeit ihrer Verfasser wegen die Stettiner Lesewelt aufs höchste interessieren dürfte.

Das eine Dörch Blaumen un Nettel von Konrad Maß ist eine plattdeutsche Erzählung im vorpommerschen Dialekt, welche schlecht und recht die Geschichte eines Landsmanns erzählt, wie sie sich in unsrer Heimatprovinz Pommern wohl hundert und tausend Mal abgespielt hat! Und doch wird niemand das Buch unbefriedigt aus der Hand legen! Denn es kommt nicht darauf an, was ein Dichter erzählt, sondern wie er erzählt, und die so einfache Geschichte ist mit einer solchen Meisterhand geschrieben, daß wir nur sehr selten, einem gleich guten Buche begegnet sind! Der Dichter hat seine Figuren mit einer Wärme gezeichnet, die unmittelbar auch den Leser ergreift und ihn die Schicksale derselben wie am eigenen Leibe mitempfinden läßt. Es sind Figuren aus dem Leben, wie sie täglich unter uns weilen, wie sie uns bekannt und vertraut anmuten, gleich als kennten wir sie schon lange, und als müßten wir mit ihnen Freude und Leid teilen. Das Buch bedeutet einen großen Fortschritt gegenüber früheren Arbeiten desselben Verfassers; waren auch diese ganz annehmbar, so zum Herzen, so unmittelbar zum Gefühle hat der Dichter noch nie gesprochen, wie in dieser scheinbar so einfachen Geschichte. Dabei ist es ein besonderer Vorzug des Buches, daß man es jedermann getrost in die Hand geben kann. Auch das prüdeste Gemüt kann keinen Anstoß an demselben nehmen! Ebenso wenig entbehrt es aber einen eigenen Humors! Insbesondere ist die Schilderung der Sylvesterfeier in dem ländlichen Forsthause, ein wahres Kabinettsstück, wie es auch ein Reuter nicht besser hätte liefern können! Vielleicht geht hin und wieder die Detailmalerei etwas zu sehr ins Breite, einige Aeußerungen z. B. über den Gesang der Vögel usw. wiederholen sich; ja dem Verfasser sind auch einige geschichtliche Unrichtigkeiten unterlaufen — so gab es z. B. Ende der fünfziger Jahre noch keine vierte Eisenbahnklasse; — aber alles dies sind Kleinigkeiten, die nicht einen Augenblick vergessen lassen, daß hier ein wahrer Dichter zu uns spricht. Wir wiederholen, es ist hier ein Meisterwerk geschaffen, wie es wenige gibt, das Buch ist eine der schönsten Gaben, welche das diesmalige Weihnachten gebracht hat, eins der besten Geschenke, die in einer Familie gemacht werden können.

Das andere Buch, welches als Neuheit im Niekammer'schen Verlage erschienen ist, und welches gleichfalls einen unserer früheren Mitbürger, Herrn Friedrich Haker, zum Verfasser hat, tritt unter dem volltönenden Titel Frau Erna, ein Sang von Meer und Schönheit uns entgegen. Es will uns aber scheinen, als hätten wir schon einen bessern Sang von Meer und Schönheit gehört! Ein Maler, der die Frau seines besten Freundes verführt und mit ihr in die Fremde flieht, ein Ehemann, der die Entflohene und Verführte sich wieder zurückholt, und endlich Frau Erna selbst, die sich nicht zu ungern von dem Freunde ihres Mannes verführen läßt, um dann bei den ersten Widerwärtigkeiten den Geliebten aufzugeben und sich zum zweitenmale von ihrem Ehemann wieder zurückentführen zu lassen — alles dies sind Figuren, die zwar sehr „modern" sein mögen, denen es aber doch an Rückgrat fehlt. Der Verfasser vermag daher auch nicht über die Charakterschwäche der Hauptfigur, der Frau Erna selbst, hinwegzutäuschen. Er zeichnet sie ja allerdings kühl bis ins innerste Herz. Aber es geht doch zu weit, wenn Frau Erna nach Art eines Pendels zwischen den beiden Männern so hin und her geht. Wenn eine Frau aus Liebe zu einem Andern entflieht, muß sie auch die Folgen zu tragen wissen. Dieses Zurückweichen, dieses Zurückkehren gleich nach den ersten acht Tagen flößt doch eher alles andere als Hochachtung ein. Gewiß ist die Kunst des Erzählers eine sehr große. Es gelingt ihm wenigstens die oben geschilderte Entwicklung als wahrscheinlich und motiviert hinzustellen. Aber, wir meinen, diese große Kunst des Erzählers hätte sich einen gesunderen und dankbareren Vorwurf nehmen sollen, als es in Frau Erna geschehen ist. Die Ausstattung des Buches im Papier ist eine sehr hübsche — warum aber hat man nicht etwas mehr Sorgfalt auf die Vermeidung von Druckfehlern gelegt?

„Vineta", Ein Sang aus Deutschlands Vorzeit. Von Max Berthold Schmidt. Kommissionsverlag der Amthorschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig. (Preis br. 3 Mark, eleg. geb. 4,50 Mark.) Die Vineta-Sage ist schon vielfach die Grundlage für epische Dichtungen und wenn sich in vorliegendem Werke ein junger Dichter dasselbe Thema gewählt hat, so zeigt die Durchführung der Dichtung, daß wir es mit einem vielversprechenden Talent zu tun haben. Es sind schöne, wohldurchdachte Verse, welche den Vorzug haben, daß sie die einzelnen Gestalten der alten Heldensage dramatisch beleben. Das Werk wird Freunden guter Poesie sehr willkommen sein.

Die „Neue Musik-Zeitung" (Verlag von Karl Grüninger in Stuttgart) hat zur Feier des 100. Geburtstages von Hektor Berlioz die Nummer 4 ihres 25. Jahrganges als Berlioz-Nummer erscheinen lassen. Die allgemein verständlich gehaltenen Aufsätze zeigen uns den französischen Komponisten und sein Lebenswerk im wahrheitsgetreuen Bilde. Berlioz' Leben und Wirken, Berlioz als Schriftsteller, Allerlei Berlioziang, Berlioz und sein Orchester (mit Notenbeispielen), Saint-Saens über Berlioz, Berlioz' erste und letzte Liebe sind Artikel, die jeder Musikfreund mit Interesse lesen wird. Als Musikbeilagen das Lied „Der König von Thule", die „Arie des Mephisto" aus „Faust's Verdammung" und der für Harmonium und Gesang arrangierte „Hirtenchor" aus der Kindheit Christi vervollständigen die reichhaltige Berlioz-Nummer.

„Der Kunstwart." Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mark, das einzelne Heft 60 Pf.) Das 5. Heft des 17. Jahrganges ist Hektor Berlioz, dem großen Komponisten, aus Anlaß der Jahrhundertfeier von dessen Geburtstag gewidmet und bringt hochinteressante Artikel über Leben und Wirken desselben, auch ein wohlgelungenes Bildnis Berlioz' fehlt nicht. „Der Kunstwart" hat damit aufs neue bewiesen, daß er allen Ereignissen auf dem Gebiete der Kunst seine Aufmerksamkeit widmet.

Das Bismarck-Geheimnis. Eine Auseinandersetzung mit der literarischen Schutztruppe des ersten Reichskanzlers über Fürst Bismarck nach seiner Entlassung. Preis 80 Pf. Verlag von Walther Fiedler, Leipzig. Es ist ein „Eingeweihter", der in dieser Schrift seine Stimme erhebt, um die Zeit und die Zustände zu beleuchten, welche der Entlassung des ersten Reichskanzlers aus dem Staatsdienste folgten. Die Broschüre, die in den weitesten Kreisen Aufsehen erregen wird, weist, gestützt auf reiches Quellenmaterial, nach, wie das Verhältnis Bismarcks zu den „Hamburger Nachrichten" zustande kam, welchen Anteil der Fürst an dem Blatte nahm und wie die offiziöse Bismarckforschung sich in späterer Zeit mit dieser Periode aus dem Leben des großen Kanzlers abzufinden suchte.

Das märchenhafte Insulinde, das uns Häckel und Multatuli so nahe gebracht haben, bildet den Schauplatz der A. de Wit'schen Erzählung „Feindschaft" (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger, Preis 1 Mark), die in der Dessa spielt, einem mit üppigster Fruchtbarkeit und reichster landschaftlicher Anmut ausgestatteten Landstrich irgendwo auf Java oder Borneo. De Wit, der heute sicherlich der beste Kenner des gesamten holländischen Kolonialbesitzes in der Südsee ist, und selbst lange Jahre auf Borneo und in Vorderindien zugebracht hat, war wie kein Zweiter berufen, der poetische Herold dieser fruchtbaren und üppigen Zone zu sein. De Wit schildert die Schicksale junger Javanen und läßt in seiner Erzählung europäische Moralbegriffe wie Rivalität und Treue zu sich selbst in der Auffassung dieser Naturkinder seltsam spiegeln. Die Uebersetzung ist formschön und voller Stimmung.

Gerichts-Zeitung.

Greifswald, 10. Dezember. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts ist der Antrag wegen Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilten Tischlergesellen Ludwig Teßnow abgelehnt worden.

Berlin, 11. Dezember. Nachdem der Unteroffizier Breidenbach von der 11. Kompagnie des 4. Garde-Regiments z. F. wegen Mißhandlung Untergebener und Mißbrauchs der Dienstgewalt vom Oberkriegsgericht des Garde-Korps zu acht Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt worden ist, hatte dieser Prozeß jetzt noch ein Nachspiel, indem sich vor dem Kriegsgericht der damalige Rekrutenoffizier der genannten Kompagnie, Leutnant Joachim von Hellermann vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division zu verantworten hatte. Er ist beschuldigt, es dem Unteroffizier Breidenbach gegenüber an der nötigen Aufsicht haben fehlen zu lassen, außerdem werden ihm noch mehrere Fälle von Mißhandlung und unvorschriftsmäßiger Behandlung zur Last gelegt. Außer Leutnant von Hellermann hatte der Unteroffizier Schmelz vor den Schranken zu erscheinen. Ein von der Verteidigung gestellter Antrag, im „Interesse der Disziplin" die Oeffentlichkeit bei der Verhandlung auszuschließen, wurde abgelehnt. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Leutnants von Hellermann zu drei Wochen Stubenarrest und des Unteroffiziers Schmelz zu drei Tagen Mittelarrest. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, der Gerichtshof habe das vorschriftwidrige Anfassen der Soldaten für erwiesen erachtet. Auch in den Fällen Hill und Swacki sei der Beweis der Wahrheit geführt, der Gerichtshof habe aber auch in diesen beiden Fällen nur ein vorschriftswidriges Anfassen gesehen. Der Gerichtshof sieht nicht jeden Schlag oder Stoß, der in der Erregung versetzt wird, als Mißhandlung an. Der Gerichtshof ist der Meinung, Leutnant von Hellermann war darüber erregt, daß dem Hill die Schuppenkette zerrissen und auch, daß er unrasiert zum Dienst gekommen war. Der Gerichtshof hat außerdem für nachgewiesen erachtet, daß der Leutnant von Hellermann in mindestens 4 Fällen von den Mißhandlungen des Breidenbach Kenntnis hatte und es unterlassen hat, Meldung zu machen. Er habe somit gegen § 147 des Militär-Straf-Gesetzbuches verstoßen. Bei der Strafbemessung sei erwogen worden, daß der Angeklagte unter Mißbrauch seiner Waffe und seiner Dienstgewalt gehandelt hat. Andererseits sei erwogen worden, daß der Angeklagte die Meldungen aus Gutmütigkeit unterlassen und daß er in den anderen Fällen in begreiflicher Erregung gehandelt hat. Es ist ferner erwogen worden, daß der Angeklagte ein sehr gutmütiger Vorgesetzter war, der seine Untergebenen sehr wohlwollend behandelt hat, daß er sich tadellos geführt und ein noch junger Offizier ist. Bei dem Angeklagten Schmelz hat der Gerichtshof für erwiesen erachtet, daß er den § 115 des Militär-Straf-Gesetzbuches verletzt hat. Es ist jedoch erwogen worden, daß er aus Gutmütigkeit gehandelt hat, um seinen Kompagnie-Offizier zu decken, und ferner, daß er sich ebenfalls bisher tadellos geführt hat.

Neunkirchen (Trier), 10. Dezember. Die Strafkammer in Saarbrücken verurteilte den noch jugendlichen Lehrer Zerudt aus Kirzweiler bei Altweiler wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängnis.

Halle, 10. Dezember. Wie die „Saalezeitung" meldet, wurde vor dem Kriegsgericht der 8. Division zu Halle der Unteroffizier Kirchner vom 8. Thüringer Infanterieregiment Nr. 153 zu Altenburg wegen Soldatenmißhandlung zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Kirchner hatte in zahlreichen Fällen seine Leute so mißhandelt, daß sie in Ohnmacht fielen, ferner den Mannschaften gewohnheitsmäßig ins Gesicht gespuckt. Die nichtöffentliche Verhandlung nahm zwei Tage in Anspruch.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Dezember. Für die Notwendigkeit der Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte zur raschen und billigen Entscheidung der aus dem kaufmännischen Anstellungsverhältnisse herrührenden Streitigkeiten zwischen Prinzipal und Gehülfen hat sich zuerst der Deutsche Verband Kaufmännischer Vereine ausgesprochen und zwar auf seiner Hauptversammlung zu Görlitz im Jahre 1893. Seitdem ist diese Forderung von allen kaufm. Verbänden und größeren Vereinen vertreten und in Petitionen an Regierung und Reichstag zum Ausdruck gebracht worden. Der Reichstag faßte wiederholt den Beschluß, die Reichsregierung um Vorlage eines entsprechenden Gesetzentwurfs zu ersuchen. Ein solcher Entwurf liegt nun seit Anfang des Jahres 1903 dem Bundesrate vor, dessen Entscheidung bis jetzt nicht erfolgt ist, zum Teil wohl infolge des Widerspruchs, den der Entwurf in Kaufmannskreisen gefunden. Man bemängelt in erster Linie, daß die

Berliner Börse vom 10. Dezember 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	—,—
Brüssel	8Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10Tg.	—,—
Kopenhagen	8Tg.	—,—
London	8Tg.	—,—
do.	3Mt.	—,—
Madrid	14Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8Tg.	—,—
do.	2Mt.	—,—
Wien	8Tg.	85,25 G
do.	2Mt.	84,60
Schweizer Plätze	8Tg.	—,—
Italien. Plätze	10Tg.	—,—
St. Petersburg	8Tg.	215,40 G
do	3Mt.	—,—
Warschau	8Tg.	215,85 G

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,41 G
20 Francs-Stücke	16,23
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,2125
Belgische "	—,—
Englische Bankn.	—,—
Französische "	81,20
Holländische "	169,55
Oesterreich. "	85,40 B
Russische "	216,15
Zollcoup. 100 R.	324,20

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,25
" "	3½	102,40
" "	3	91,60
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	102,20 G
" "	3½	102,30
" "	3	91,50 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	100,10 G
Barmer Stadt-Anl.	4	102,25 B
Berliner " 1898	3½	99,90
Breslauer "	3½	99,75 G
Casseler "	3½	99,25 G
Dortmunder "	3½	98,75 G
Düsseldorfer "	3½	99,10
Duisburger "	3½	99,30 G
Elberfelder "	4	102,25 G
Essener "	3½	98,90 G
Halberstädter " 1897	3½	99,20 G
Hallesche " 1886	3½	99,30 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner "	4	102,90 B
Magdeburger "	3½	100,10 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	98,75
Pommersche "	3½	99,10 G
Posener "	3½	—,—
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	99,90 G
" Ser. 19	3½	100,00 G
" " 18	3½	95,20 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3½	99,80 G
" "	3	—,—
Westpr. "	3½	99,40 G
Berl. Pfandbriefe	5	116,60 G
" "	4½	113,00
" "	4	105,30 G
" "	3½	102,25 G
Kur- u. Neum. neue	3½	100,60 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	104,00 B
" "	3½	99,80 G
" "	3	88,00 G
Ostpreußische "	4	104,50
" "	3	88,90 G
Pommersche "	3½	99,80 G
" "	3	89,00 B
Posensche 6—10 "	4	103,20
" Serie A. "	3	89,00 G
" C. "	3½	99,60 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	100,00 B
" landschaftl. "	3	88,70 G
Schles. altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	99,60 B
" landsch. neue "	3½	99,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	104,25 G
" "	3½	98,70 G
" "	3	87,60 G
Westfälische "	4	102,70 G
" "	3½	99,00 G
" "	3	—,—
Westpr. ritterschl. "	3½	101,70
" " I. "	3	88,10 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,50 B
" "	3½	100,00 G
Pommersche "	4	103,30 G
" "	3½	99,75 G
Posensche "	4	103,40 G
" "	3½	99,80 G
Preußische "	4	103,50 G
" "	3½	99,75
Rhein. u. Westf. "	4	103,30 G
" "	3½	99,80 G
Sächsische "	4	103,40
Schlesische "	4	103,10
" "	3½	100,20 G
Schlesw.-Holst. "	4	103,30 G
" "	3½	99,80 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,20 G
Hamb. Staats-Anl.	3	89,70 G
" amort.	3	89,70 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	89,75 G

Deutsche Lospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	36,75
Bad. Präm.-Anleihe	4	—,—
Bayer.	4	161,75
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	144,50
Köln-Mind. Präm.	3½	135,30 G
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	139,50
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Gld.-L.	—	—,—
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	130,75 G

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	94,20 B
" innere "	4½	86,75 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	91,60 G
Chines. Staats "	5½	—,—
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	99,60
" 1898 "	4½	91,20 G
Finländische Loose	—	87,25 G
Griechische Anleihe	1,69	42,00 G
" Monop.-Anl.	1,75	44,70 G
" Gold- "	1,60	40,75 G
Italienische Rente	4	—,—
Mexikan. Anleihe	5	101,25 G
Oesterr. Gold-Rente	4	102,90 G
" Papier- "	4⅕	—,—
Barletta-Loose	—	20,25 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	95,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	82,30 G
" Stadt	6	44,60 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	80,75 G
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	101,00 G
" Staatsch. (Lok.)	3	—,—
" 1860er Loose	4	156,80 G
" 1864er "	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	54,50 G
Rumän. Staats-Obl.	5	99,85 G
" 1889	4	88,25 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,25
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	99,10 G
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	347,40 G
" Staats-Obl.	3,8	95,50 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Anleihe	1	61,90 G
" Administr.	4	88,50 G
" 400 Frcs.-L.	—	144,80
Ungar. Gold-Rente	4	99,90 G
" Kronen-Rente	4	98,70
" Staats-R. 1897	3½	89,80 G
Schwed. Hyp. 1904	4	100,50 B
Serb. Gold-Pfdbr.	5	99,80 G
" amort. St.-A.	4	75,20 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 16. 17.	4	101,20 G
" unk. 1905 18	4	101,50 G
" 1, 10. 11	3½	97,00 G
" 2—9.12—15	3½	95,50 G
" 19	3½	95,50 G
" 1910 20	3½	96,80 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
" "	4	102,75 G
Gothaer Gr. Pr.-Pf. 1	3½	121,75 G
" " " 2	3½	109,90
" " " 6	4	—,—
" " " 5	3½	97,60 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
" " alte	3½	96,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	99,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,10 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	77,50 G
"	3½	70,50 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	97,00 G
" Präm.- "	4	136,40
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	97,00 G
" 3	4	100,20 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,00 G
" 9	3½	96,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
" " 11. 12	4	—,—
" " 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	114,10 G
" " 4	4½	115,10 G
" " 10	4½	111,60 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	96,25 G
" " 1909	4	102,50 G
" " Com.-	3½	99,30 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	4½	118,00 G
" "	4	91,00 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	95,60 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,75
" -Westf. B.-Cr.	4	100,50 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. "	4	100,25 G
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	4	101,30 G
" "	3½	97,00 G
Westd. Bodencredit	4	101,10 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	94,00 G
" "	3	86,10 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Brnschw. Landeseisenb.	127,10 G
Crefelder	95,00 G
Dortmund-Cron.-Ensch.	—,—
Eutin-Lübeck	60,50 G
Halberstadt-Blankenb.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	83,00 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	115,60 G
Allgem. Deutsche Klub.	41,25 G
" Lok.- u. Strb.	148,25 G
Barmen-Elberfelder	140,00 B
Bochum-Gelsenkirchener	123,25 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	111,25 G
" Straßenbahn	153,60 G
Elektr. Hochbahn	122,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	204,10 G
Hamburger "	178,25
Magdeburger "	135,50 B
Stettiner "	125,00 B

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,40 G
Bergisch-Märkische	99,50 G
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	96,60 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenb	100,00 G
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	99,40 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	66,25 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	110,40 G
Hansa, Dampfschifff.	123,40 G
Kette, D. Elbschifff.	78,75 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	61,00 B
Norddeutscher Lloyd	106,20 G
Schles. Dampfer-Co.	76,25 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	161,00 G
Berliner Bank	97,50 G
" Handels-Ges.	164,90 B
Braunschw. Bank	117,30 G
Breslauer Diskont-Bank	112,30 G
Chemnitzer Bank-Verein	99,80 G
Comm.- u. Diskont-Bank	124,10
Danziger Privatbank	113,75 G
Darmstädter Bank	146,75 G
Deutsche Bank	220,10
" Genossensch.-Bank	100,75 G
Disconto-Comm.	197,50
Gothaer Grundkred.-B.	142,00 G
Hamb. Hypotheken-Bank	161,40 G
Hannoversche Bank	124,90 G
Kieler "	144,00 G
Kölner Wechslerbank	98,40 G
Königsb. Vereins-Bank	113,40 G
Leipziger Bank	—,—
" Credit-Anstalt	179,50 G
Magdeb. Bank-Verein	124,50 G
" Privatbank	99,10 G
Mecklenburg. Bank 40%	124,00 G
" Hyp.-Bank	210,00 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 90%	142,30 G
Mitteld. Bodencredit	90,90 G
" Credit-Bank	116,00 B
Nationalbank für Dtschl.	129,00 G
Nordd. Creditanstalt	106,00
" Grundcredit	108,00 B
Oesterr. Creditbank	217,00 B
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- "	146,70 B
" Centr.-Boden- "	188,00 G
" Hypoth.-Akt.- "	111,90 G
" Pfandbrief- "	139,25 G
Reichsbank	153,50 G
Rheinische Bank	—,—
Sächsische "	135,40 B
Westdeutsche "	93,30 G
Westfälische "	115,25 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	108,25
Bock	154,00 G
Böhm. Brauhaus	198,00 G
Bolle Weißbier	67,90 G
Landré	180,00 G
Patzenhofer	231,75 G
Pfefferberg	244,00 G
Schöneberg Schl.	183,25 G
Schultheiß	248,00 G
Bochumer	117,75 G
Germania Dortm.	199,50 G
Accumulatoren-Fabrik	170,80 G
Allg. Berl. Omnibus	264,50 G
Allg. Elektr.-Gesellsch.	227,50 G
Aluminium-Industrie	199,00 B
Anglo-Central-Guano	101,10
Anhalt Kohlenwerke	79,50 G
Berl. Elektricit.-Werke	196,75 G
" Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	101,10 G
Bielefeld. Masch.	295,00 B
Bismarckhütte	251,00 G
Bochumer Bergwerk	67,60
" Gußstahlwerke	190,25
Brnschw. Kohlenwerke	162,75 G
Bredower Zuckerfabrik	54,25 G
Breslauer Oelfabrik	77,00 G
Chemische Fabrik Buckau	132,90 G
Concordia Bergbau	343,00 G
Deutsche Gasglühlicht	204,75 G
" Spiegelglas	182,75 G
" Steinzeug	284,90
" Waffen u. M.	210,50 G
Donnersmark-Hütte	243,00 G
Dortmund Union	84,40 G
Dynamite Trust	164,80
Egestorff Salzwerke	138,50 G
Fraustädter Zuckerfabr.	141,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	108,25 G
Gladbacher Woll.-Ind.	121,90
Görlitzer Eisenbahnbed.	249,25 G
" Masch. conv.	151,80
Hamb. Elektr.-Werke	145,50 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	88,00 G
Hannov. Masch.-Br.	327,60 G
Hibernia Bergw.-Ges.	214,50 G
Hirschberger Leder	146,00 G
" Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	389,10 G
Hörderhütte conv. neue	—,—
Hoffmann Stärke	202,50 B
Hofmann Waggon	230,00 B
Ilse Bergbau	214,75 G
Köln. Bergwerke	133,50 G
König Wilhelm conv.	240,75 G
" " St.-Pr.	321,00 B
Lauchhammer	118,75 G
Laurahütte	240,50 G
Ludwig Löwe u. Co.	272,90 G
Magdeb. Allg. Gas	138,10 G
" Baubank	89,75 G
" Bergwerk	565,00
" " St.-Pr.	—,— G
" Mühlen	—,—
Nähmaschinenfbr. Koch	191,50 G
Norddeutsche Eiswerke	58,00 G
" Gummi	84,50 G
" Jute-Sp.	108,00 G
Nordstern Bergwerk	287,60 G
Oberschles. Chamotte	168,00 G
" Eisenb.-Bedarf	128,50
" Eisen-Industrie	103,75 G
" Kokswerke	138,00
" Portl.-Cement	127,50
Oppeln. Portl.-Cement	133,30 G
Osnabrücker Kupfer	80,50
Phönix Bergwerk	148,00 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	246,00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	232,00
" Metallwerk	68,50 B
" Stahlwerk	175,50 G
" Industrie	131,00 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	117,00 G
Sächsische Gußst. Döhl	211,50 G
Schering Chem. Fabrik	239,75 G
Schles. Bergb. Zink	365,00 G
" Elektr.- u. Gasg.	128,50 G
" Kohlenwerk	21,00 G
" Portl.-Cement	177,10
Siemens u. Halske	141,25 G
Stettin-Bredow Cem.	150,00 G
" Chamotte	316,00 G
" Elektric.-Werke	132,50 G
" Gristow	52,90
" Vulkan B.	220,50 G
Stoewer Nähmaschin.	141,50
Stolberger Zink.	145,00 G
" St.-Pr.	—,—
Stralsund. Spielkarten	117,50 G
Union Chem. Fabrik	140,00 G
" Elektricit.-Ges.	146,00 G
Varziner Papierfabrik	224,00 G
Victoria Fahrrad	86,75 G

Regierung darin den jahrelang von ihr, in Uebereinstimmung mit der großen Mehrzahl der Prinzipale und Gehülfen vertretenen Standpunkt, die in Rede stehenden Schiedsgerichte an die Amtsgerichte anzugliedern, verlassen und die Angliederung an die Gewerbegerichte ausgesprochen hat. — Da jetzt zu erwarten steht, daß in Bälde von der Regierung ein neuer Gesetzentwurf eingebracht wird, haben die nachgenannten drei Vereinigungen mit zusammen 220 000 Mitgliedern: der Deutsche Verband Kauf. Vereine, Frankfurt a. M., der Verein für Handlungskommis von 1858, Hamburg, der Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Leipzig, die schon bald nach Erscheinen des ersten Entwurfs eine gemeinsame Petition an den Bundesrat gerichtet hatten, sich neuerdings auf eine gemeinsame Eingabe geeinigt und darin, neben den sonst für wichtig erachteten Punten, die Notwendigkeit des Anschlusses der zu schaffenden kaufmännischen Schiedsgerichte an die Amtsgerichte auf das entschiedenste betont. Vorzugsweise bestimmend dafür ist die Tatsache gewesen, daß die Zahl der Gewerbegerichte gegenüber der der Amtsgerichte gering ist und daß hiernach die Wohltat der beschleunigten und verbilligten Rechtsprechung nur einem kleinen Teile der Kaufmannschaft zugute kommen würde. Auch der sehr wichtigen Forderung des zum Richteramte befähigten Vorsitzenden würde bei einem Anschluß an die Gewerbegerichte oft nicht entsprochen werden können. Ferner fürchtet man bei Gemeinsamkeit der Vorsitzenden, daß die infolge des längeren Bestehens der Gewerbegerichte speziell an die Arbeiterverhältnisse gewöhnten Vorsitzenden die gewonnenen Anschauungen auch auf das Verhältnis des kaufmännischen Angestellten zu seinem Prinzipal, das von dem des Arbeiters zu seinem Arbeitgeber völlig verschieden ist, übertragen könnten. Es steht zu hoffen, daß die Regierung diesen Erwägungen Folge geben wird.

— Die Herrenmode unterliegt zwar im allgemeinen nicht so der Veränderung, es wird durch sie auch weniger gegen die Gesundheit gesündigt, als durch die Frauenkleidung, aber neuerdings scheinen sich auch dabei hygienische Unsitten breit zu machen, denn die neue Kragenmode der Herren, wobei der Stehkragen eine fabelhafte Höhe erreicht, ist nicht allein vom ästhetischen Standpunkte aus zu beanstanden, sondern auch in gesundheitlicher Hinsicht bedenklich, insofern er die Bewegung des Kopfes erschwert, den Hals einengt und dadurch die Hautausdünstung verhindert. Durch das Zusammenpressen der Blutgefäße entsteht eine übermäßige Blutfülle in allen Teilen des Halses, und diese führt wieder zu einer Reizbarkeit des Schlundes und des Kehlkopfes. Letzterer wird außerdem geschädigt durch die Beeinträchtigung der Bewegungen des Stimmorgans beim Sprechen und Singen. Wenn daher die Blätter für Volksgesundheitspflege die Losung ausgeben: „Fort mit diesem unvernünftigen Kragen", so sollte dieser Ruf allenthalben beachtet werden.

— Wie wir bereits in der vorgestrigen Nummer unseres Blattes mitteilten, erhielt der Empfangssaal des hiesigen Generallandschaftsgebäudes im Auftrage des Herrn Generallandschafts-Direktors v. Köller durch ein von Herrn Porträtmaler H. Iser, Stettin, ausgeführtes Oelgemälde, Kaiser Wilhelm II. darstellend, einen weiteren künstlerischen Wandschmuck. Das Gemälde zeigt den Monarchen in großer Generals-Uniform, den Blick dem Beschauer zugewendet, in naturgetreuer Auffassung. Zur Ausführung dieses Gemäldes wurden Herrn Maler Iser vom königl. Oberhofmarschallamt die hierzu nötigen Behelfe, insbesondere auch die nur für künstlerische Zwecke gemachten Aufnahmen des Kaisers zur Verfügung gestellt. Das Gemälde ist in seiner ganzen Auffassung als ein Originalwerk von künstlerischem Werte zu bezeichnen, und vereinigt alle diejenigen Vorzüge in sich, die man an ein gutes Porträt zu stellen berechtigt ist: sprechende Aehnlichkeit und tadellose Ausführung.

— Der Zug 655, Stettin ab 3,30, Greifenhagen an 4,09 Morgens wird vom 21. d. M. ab wie folgt verkehren: Stettin ab 11,47 Nachts, Podejuch ab 12,02, Ferdinandstein ab 12,12, Wintersfelde ab 12,17, Greifenhagen an 12,23. Dementsprechend wird der jetzt Donnerstags gefahrene Zug 649, Stettin ab 11,17, Greifenhagen an 11,53 Nachts, am Donnerstag, den 17. d. M., zum letzten mal abgelassen werden.

* Beim Eintritt kälteren Wetters ergeht die übliche Mahnung an Eltern, Vormünder und Lehrer, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder vor dem Betreten unsicheren Eises zu warnen. Das Schlittschuhlaufen im besonderen sollte nur auf den polizeilich abgenommenen Eisbahnen gestattet werden.

* In einem Laden am Paradeplatz erschien vorgestern eine Zigeunerin, vielleicht dieselbe, über deren Auftreten wir schon einmal berichteten, und bat um ein Fünfzigpfennigstück mit Kranz, das sie zum Würfeln gebrauche. Die Verkäuferin war gefällig genug, in der Kasse nach einem solchen Geldstück zu suchen, dabei drängte das Weib sich heran, um zu „helfen", was es damit für eine Bewandtnis hatte, ergab sich hinterher, denn aus der Kasse fehlte ein Zwanzigmarkstück.

* Im Zirkus Beketow, dessen Spielzeit ihrem Ende entgegengeht, findet am Sonnabend eine letzte Gala-Parade-Vorstellung statt, die besonderes Interesse dadurch gewinnt, daß sie als Ehrenabend für Herrn und Frau Direktor Beketow veranstaltet wird. Aus dem mit 16 Nummern besetzten Programm verdient ein großes Potpourri von Freiheitsdressuren hervorgehoben zu werden, da dasselbe Herrn und Frau Direktor Beketow Gelegenheit bietet bei Vorführung neuer Originalnummern eine umfangreiche Tätigkeit zu entfalten. Zum ersten Male wird sich ferner an diesem Abend eine Reitkünstlerin, Frl. Mathilde, in Trab- und Galopptouren auf ungesatteltem Pferde produzieren.

* Auf dem Vorwerk Wilhelmshof bei Löcknitz sah die noch nicht 17jährige Arbeiterin Katharina Czerbata ihrer Niederkunft entgegen, weshalb ein Wagen nach der nächstbelegenen größeren Ortschaft gesandt wurde, um eine Hebamme zu holen. Letztere weigerte sich jedoch, auf dem allerdings nicht sehr komfortablen Landgefährt hinauszukommen und es mußte geraume Zeit nach einer anderen „weisen Frau" gesucht werden, die sich zur Fahrt nach Wilhelmshof verstand. Als die Hebamme auf dem Vorwerk eintraf, hatte die Czerbata bereits einem Kinde das Leben geschenkt, sie selbst lag in Agonie und verstarb bald darauf. Durch die auf behördliche Anordnung vorgenommene Leichenschau wurde festgestellt, daß der Tod infolge von vernachlässigter Geburtshülfe eingetreten sei. Daraufhin ist gegen die zuerst und erfolglos in Anspruch genommene Hebamme ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Vermischte Nachrichten.

— Eine eigenartige Geschichte passierte dieser Tage einem Schulinspektor in der Lüneburger Heide. Der gestrenge Herr hatte vom Bahnhof bis zur Schule einen Weg von etwa 20 Minuten zurückzulegen. Auf diesem Wege holte er einen Schuljungen ein, den er fragte: „Wohin willst Du denn, mein Junge?" Der Knirps sieht den Fragesteller verwundert an, zeigt auf seinen Schulranzen und sagt dann: „Dat kannste doch woll seihn (sehen)!" Verblüfft ob dieser Antwort sieht der Schulinspektor auf den Jungen nieder und meint: „Du könntest doch wohl ein wenig freundlicher sein. Weißt Du denn auch, wer ich bin?" Und nun erfolgte ebenso schlagfertig wie vorhin die Antwort: „Jau, Du büst de knurrige Schulrat. Awerst teuf man, meck krigste am Dage nich tau faten." („Aber warte nur, mich kriegst Du heute nicht zu fassen.") Sprachs und verschwand. Vergebens warteten an diesem Tage Schulinspektor und Lehrer auf das Erscheinen des pfiffigen Burschen.

— Die „Wiener Klinische Wochenschrift" veröffentlicht folgenden merkwürdigen Fall: Es handelt sich um ein Kind, das 6½ Jahre ohne Kleinhirn gelebt hat. Das Kleinhirn liegt im hinteren unteren Anteil des Schädels und dient, wie man annimmt, hauptsächlich zur Regulierung der Körperbewegungen. Das Mädchen, Franziska Scheicher, war das 9. Kind einer 42jährigen Mutter. Seit früher Jugend hat das Kind nach einwärts geschielt. Die Angehörigen bemerkten, daß die kleine Franziska ungeschickt schlucke und sich überhaupt beim Essen und Trinken recht unbeholfen benehme. Das Mädchen erlernte die Körperbewegungen der Gliedmaßen und des Rumpfes spät und unvollkommen; erst im vierten Lebensjahre lernte es aufrecht sitzen und stehen, doch mußte es sich stets mit den Händen am Bett und am Stuhl anhalten; am liebsten stand es an die Wand gelehnt. Rückwärtsgehen war stets unmöglich. Erst in späteren Jahren lernte das Kind Worte und Sätze vernehmbar aussprechen. Nach Angabe der Mutter sprach es nie so deutlich, so viel und so laut wie die anderen Kinder. Ueber den Geisteszustand der Kleinen hat die Mutter folgende Angaben gemacht: Im allgemeinen stimmungsloser als die anderen Kinder. Am häufigsten erschien auf dem Gesichte des Mädchens ein schwaches Lächeln. „Wenn sie lachte, so gab es kein Aufhören mit dem Lachen." Doch war die kleine Franziska ein geduldiges Kind mit freundlichem Ausdruck. Sie weinte, wenn sie allein gelassen wurde oder wenn sie lebhaftes Klopfen vernahm. Durch starke Geräusche wurde sie stets sichtlich irritiert. Das Kind ist schließlich wegen der Ungeschicklichkeit beim Schlucken an einem Apfelstück während des Essens erstickt. Bei der Obduktion entdeckten dann die Aerzte zu ihrem Erstaunen den angeborenen Mangel eines Kleinhirns.

— Aus Emden wird gemeldet: Die hiesige Neptun-Fischerei-Gesellschaft gibt in einer Todesanzeige bekannt, daß kein Zweifel mehr darüber herrsche, daß der Logger „Clara" mit seiner ganzen Besatzung, bestehend aus vierzehn Personen, während des Orkans am 21. November in der Nordsee untergegangen ist. Sechs Mann der Besatzung, unter ihnen der Kapitän, waren aus Nienbrügge in Schaumburg-Lippe.

— Aus Rom wird gemeldet: Gestern erschoß sich auf dem Monte Pincio in einer Droschke der Sportsmann Angelo Vecchio, welcher einen schweren Erpressungsversuch gegen seinen Freund, den Grafen Beretta in Mailand, verübt hatte.

— Im Palais zu Sandringham entstand innerhalb der Gemächer der Königin von England ein gefährlicher Brand.

— Von der „Schmiere" erzählt der „Gaulois" zwei hübsche Anekdoten. Südfrankreich wird gegenwärtig von einer dramatischen Truppe bereist, die unlängst in einem kleinen Neste dicht bei Marseille Vorstellungen gab. Der Theaterzettel kündigte Aufführungen der Komödien „Das Fräulein von Seigliere" und „Tricoche und Cacolet" an, und der Leiter der Truppe hatte, um das Interesse der Kleinstädter zu erregen, die Notiz hinzugefügt: „Mit besonderer Erlaubnis der Herren Verfasser". Sandeau und Meilhac, die „Herren Verfasser", müssen die Erlaubnis wohl aus dem Jenseits geschickt haben, da sie längst nicht mehr unter den Lebenden weilen! Noch amüsanter aber ist die Leistung eines anderen Schmierendirektors, der mit seiner Gesellschaft ein Städtchen heimsuchte, dessen Bewohner in dem Rufe stehen, große Musikfreunde zu sein. Der riesige Theaterzettel versprach eine Aufführung der Oper „Wilhelm Tell", und unter dem Titel standen die Worte: „Musik von Rossini, dessen schönes Talent den besonderen Beifall der Kunstfreunde hiesiger Stadt gefunden hat." Da wird der Rossini im Himmel aber „a Freud" gehabt haben!

— Aus Shanghai wird der „Köln. Ztg." geschrieben: In einer kleinen Schrift über das Missionshospital in Hankau am mittleren Yangtsekiang macht Frau Main einige interessante Angaben über die Unreinlichkeit der Chinesen. Eine der Hauptregeln unseres Hospitals ist es, schreibt sie, daß jeder zu uns kommende Patient erst ein Bad nehmen muß, wenn sein Zustand es nur irgend erlaubt. Aber da stoßen wir meistens auf bedeutende Schwierigkeiten, weil die gewöhnlichen Chinesen eine große Abneigung gegen die Badewanne haben, mit einziger Ausnahme des sechsten Monats ihrer Zeitrechnung (von Mitte Juli bis Mitte August), wenn die Hitze aufs höchste gestiegen und kaum mehr zu ertragen ist. Nicht selten sucht einer uns vorzuflunkern, er hätte bereits kurz vor seiner Ankunft ein Bad genommen, weil er von dieser Notwendigkeit unterrichtet gewesen wäre! Es gibt ein chinesisches Sprichwort, wonach es nicht so notwendig ist, den Körper zu waschen, wie die Kleidung. Zu viel Wasser auf die Haut zu bringen, wird außerdem für ungesund gehalten. Ganz besonders schwierig finden wir es, die Leute zu bewegen, ihr langes Haar ordentlich zu waschen, denn hier stoßen wir auf einen festgewurzelten Aberglauben, gegen den wir nicht immer siegreich ankämpfen. Es gibt nämlich einen bestimmten Tag für die allgemeine Haarwäsche, und das ist der siebente Tag des siebenten Monats (in der zweiten Hälfte des August). Zu jeder andern Zeit hält man dagegen eine solche Reinigung sonderbarerweise für unkindlich und für eine Sünde gegen die eigene Mutter! Der Geist der Mutter, möge diese schon verstorben sein oder nicht, würde dann sofort erscheinen und das schmutzige Wasser, worin das Haar gewaschen worden ist, trinken. Unsere Patienten haben mir dies immer wieder erzählt, wenn sie die unreinliche Sitte ihrer so seltenen Haarwäsche verteidigen wollten. Es sind aber auch erwachsene Patienten zu uns gekommen, die ihr Haar überhaupt niemals gewaschen hatten. Manche Kranke fragen, bevor sie sich an uns wenden, erst ihre Götter um Rat. Ist deren Antwort günstig, so legen sie ein Gelübde ab, ihnen eine Reihe von Jahren dienen zu wollen, falls das Hospital die erhoffte Heilung bringen sollte. Andere tragen Zaubermittel auf der Brust, die sie vorher von ihrem Lieblingsgötzen haben wirkungsvoll machen lassen; damit hoffen sie allen in dem Hospital hausenden bösen Geistern trotzen zu können. Gewöhnlich kommen die Patienten jedoch zu uns, weil sie von erfolgreichen Kuren und freundlicher Behandlung gehört haben. Der allgemeine Aberglaube und das Vorurteil, die uns in den ersten zehn oder zwölf Jahren recht hinderlich waren, haben schon zu einem großen Teile dem Vertrauen auf unsere Arbeit Platz gemacht.

Schweidnitz, 10. Dezember. Der Schneidermeister Peukert in Freiburg erschlug heute seine Frau, Mutter mehrerer Kinder.

Paris, 11. Dezember. Der kürzlich wegen Sittlichkeitsvergehens verurteilte Baron Adelswaard benutzte den ersten Tag der Freiheit zu einer Reise nach Mülhausen, um zu versuchen, seine dort wohnende einstige Braut wieder zu versöhnen. Da er abgewiesen wurde, machte er einen Selbstmordversuch.

Paris, 11. Dezember. Der deutsche Automobilist Georg Moder überfuhr gestern auf dem Boulevard Diderot drei Kinder, wovon eins bereits gestorben ist.

London, 10. Dezember. Wie die „Central News" melden, entging Königin Alexandra, die gegenwärtig in Sandringham weilt, in der Nacht einer großen Lebensgefahr. Ihre Hofdame, Miß Knollys, erwachte infolge dichten Qualms in ihrem Schlafzimmer, sie eilte sofort zur Königin, die im Zimmer neben ihr schlief und weckte sie. Beide Damen eilten in Schlafgewändern aus dem Zimmer. Zwei Minuten danach stürzte der Fußboden an der Stelle ein, wo das Bett der Königin stand. Die Feuerwehr des Schlosses wurde des Brandes bald Herr. Die Ursache des Feuers ist auf mangelhafte Isolierung elektrischer Leitungsdrähte zurückzuführen. König Eduard, der in Eleveden bei Lord Iveagh weilt, wurde durch einen Eilboten von dem Geschehenen benachrichtigt. Der angerichtete Schaden beträgt mehrere Tausend Mark.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Dezember. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Die assoziierte Presse verbreitete eine Depesche, derzufolge Generalmajor Mc. Arthur in einer militärischen Konferenz in Honolulu einen Krieg mit Deutschland wegen Südamerika für unabwendbar erklärte, und ihn sogar als vor der Tür bestehend bezeichnete, weswegen auch die Bürgerwehr Hawaiis stark gefördert werden müßte. Die alldeutschen Bestrebungen seien auch unter den Deutsch-Amerikanern im Wachsen. Nur wenige hätten sich bei dem spanisch-amerikanischen Kriege als Freiwillige gemeldet. Diese Aeußerung sei durch einen Bericht des Obersten Tones an den Gouverneur Carter bekannt geworden. Die assoziierte Presse zog bald die Depesche zurück, teilte aber nun mit, daß Mc. Arthur unerreichbar sei, weil er unterwegs von Honolulu nach San Francisco sei. Indessen wurde die Depesche frei gegeben.

Wien, 11. Dezember. Von einer wohlunterrichteten Persönlichkeit erfährt die „Neue Fr. Pr." aus Belgrad, daß die diensthabenden Offiziere um die Person König Peters, die als Teilnehmer am Komplott gegen König Alexander bekannt sind, in allernächster Zeit von ihrem Posten enthoben werden. Um Aufsehen zu vermeiden, wird die Maßregel auf Grund des neuen Hofdienst-Reglements geschehen, welches nach König Peters Regierungsantritt im Amtsblatt veröffentlicht wurde und bestimmt, daß die Personen des Hofdienstes nach je sechs Monaten gewechselt werden können.

Monte Carlo, 11. Dezember. Baron Arthur Rothschild, Neffe des Barons Alphons, ist gestern plötzlich hier verstorben. Der Baron war vielfach schriftstellerisch tätig.

Madrid, 11. Dezember. Auf Grund der Untersuchung, welche über den geheimnisvollen Schuß auf der königlichen Jagd angestellt wurde, ist ein königlicher Forstaufseher unter der Beschuldigung des Totschlags verhaftet worden. Durch den Schuß war bekanntlich ein Hirte getötet worden.

London, 11. Dezember. Wie die Blätter berichten, hat die Gräfin Russel die Ehescheidungsklage gegen ihren Gatten eingereicht.

London, 11. Dezember. In der Nacht zirkulierten hier unkontrollierbare Gerüchte von einer neuerlichen schweren Erkrankung des Königs.

Warschau, 11. Dezember. Nachdem der Rektor der hiesigen Universität von seiner Berichterstattung aus Petersburg zurückgekehrt ist, wurde die hiesige Universität eröffnet. Es erhielten bis jetzt nur gegen 900 regierungsfreundliche Studenten Eintrittskarten; den radikalen Studenten wurde die Ausfolgung derselben verweigert.

Washington, 11. Dezember. Nach amtlichen Informationen, die hier eingetroffen, befinden sich 28000 Mann kolumbischer Truppen an der Küste des Golfes von Darien, um in Panama einzufallen.

Newyork, 11. Dezember. General Reyes hat die kolumbische Regierung informiert, daß keine Aussichten vorhanden seien, Panama wieder zu erhalten.

Die Unions-Regierung hat gestern über die Entsendung von Truppen nach dem Isthmus konferiert.

In der Nähe des Isthmus befinden sich auf der Seite des Stillen Ozeans acht amerikanische Kriegsschiffe, auf der Seite des Atlantischen Meeres fünf. Neun andere Schiffe sind bereit, in einigen Tagen nach dem Isthmus abzudampfen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 11 Dezember 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 128,00 bis 129,00, Weizen 156,00 bis 158,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 10. Dezember.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 126,00 bis —,—, Weizen 166,00 bis —,—, Gerste 127,00 bis 128,00, Hafer 119,00 bis 124,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 10. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 149,00, Weizen 184,50.
Liverpool. Weizen 178,25.
Odessa. Roggen 137,00, Weizen 167,00.
Riga. Roggen 144,50, Weizen 171,00.

Magdeburg, 10. Dezember. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Dezember 16,70 G., 16,90 B., per Januar-März 17,10 G., 17,20 B., per April 17,40 G., 17,45 B., per Mai 17,55 G., 17,60 B., per August 17,95 G., 18,00 B., per Oktober-Dezember 18,15 G., 18,20 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 10. Dezbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 36,75. Doppel-Eimer 37,25. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter
für Sonnabend, den 12. Dezember 1903.

Bei warmer Temperatur anhaltend trübe ohne wesentliche Niederschläge.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 13. Dezember (3. Advent):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Generalsuperintendent D. Poetter um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Herr Konsistorialrat Haupt. Darauf: Ordination.)
Um 3 Uhr Kindergottesdienst: Herr Konsistorialrat Graeber.
Um 5 Uhr Bibelfest. Predigt: Herr Pastor Schweder-Züllchow. Ansprache an 63 unbemittelte Konfirmanden, die mit Bibeln beschenkt werden sollen: Herr Superintendent Stengel.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrat Haupt.

Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Lic. Jüngst um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Herr Pastor Lic. Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Pastor Dr. Scipio um 5 Uhr.

Bugenhagen-Gemeinde (Evang. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Thimm um 2 Uhr (Kindergottesdienst).

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militärhülfsgeistlicher Mosch.
Um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Peter- und Paulskirche:
Herr Superintendent Stengel um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Hübner.
Herr Pastor Hübner um 5 Uhr.
Montag Abend 7 Uhr, Grenzstr. 14, Bibelstunde: Herr Pastor Hübner.
Donnerstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Superintendent Stengel.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor D. Müller um 10 Uhr. (Nach der Predigt Einführung der neu gewählten Aeltesten und Gemeindevertreter.)
Herr Pastor Kopp um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 5 Uhr Bibelstunde im Lehrzimmer an der Kirche: Herr Pastor D. Müller.

Nicolai-Johannis-Gemeinde (Aula der Otto-Schule):
Herr Prediger Stephani um 11 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Braun um 9½ Uhr.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Herr Pastor Schulz um 10 Uhr.
Nachm. 5½ Uhr Lesegottesdienst.
Nachm. 5½ Uhr Züllchow, Anstaltstraße 26 Adventsbetrachtung: Herr Pastor Schulz.

Betsaal der Kinderheil- und Diakonissenanstalt.
Herr Pastor Fabianke um 10 Uhr.

Evangelisation (Aula des Marienstiftsgymnasiums):
Herr Pastor Fabianke um 8 Uhr Abends: „Das steinerne Herz".
11½ Uhr Vorm. und 2 Uhr Nachm. Sonntagsschule (Elisabethstr. 47, Eing. Wilhelmstr.).
Dienstag 8½ Uhr abends Bibelstunde: Herr cand. min. Kausch.

Oberbredow, Villenstr. (Schulhaus), Montag 8½ Uhr abends: Herr cand. min. Kausch.

Jugendbund für entschiedenes Christentum:
Für Jungfrauen: Stoltingstr. 47, Eg. Pionierstr.: Sonntag 4½ Uhr Nachm. Donnerstag 8½ Uhr abends.
Für junge Männer: Elisabethstr. 47, Eingang Wilhelmstr.: Sonntag 5 Uhr nachm.: Vortrag und religiöse Ansprache.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde; Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Passauerstr.):
Um 11 Uhr Kindergottesdienst.
Eingang Elisabethstraße:
Herr Prediger Günther um 4 Uhr.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um 9½ Uhr.
Um 11 Uhr Sonntagsschule.
Herr Prediger Fehr um 4 Uhr.
Donnerstag abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Lutherische Immanuel-Gemeinde (Ev. Vereinshaus, Eing. Passauerstr., 1 Tr.):
Herr Pastor Meyer aus Wollin um 3½ Uhr.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Vikar Ender um 10 Uhr.
Herr Prediger Braun um 2 Uhr (Kindergottesdienst).

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.
Um 2½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Saltzwedel.

Salem:
Herr Pastor Kopp um 10 Uhr.

Lutherkirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Meinhold um 10 Uhr.
Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst.
Herr Pastor Homann um 5 Uhr.

Nemitz:
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst;

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Vikar Benz um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Mans.)
Herr Prediger Schultz um 2½ Uhr.
Um 4 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend: Herr Pastor Mans.
Mittwoch Abend 6 Uhr Christfeier der kleinen Kinderschule im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor von Lühmann um 10 Uhr.
Herr Prediger Baars um 6½ Uhr.

Matthäuskirche (Bredow):
Herr Prediger Repsilber um 10 Uhr. (Nach dem Gottesdienst Wahl eines Gemeinde-Vertreters.)
Nachm. ½2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Prediger Gudopp.
Herr Prediger Gudopp um ½5 Uhr.

Bredow (im Konfirmandensaal):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Gudopp.

Lutherkirche (Züllchow):
Herr Kandidat Heese um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Schweder.)
Herr Prediger Repsilber um 6 Uhr.

Züllchow (im Betsaal der Anstalt):
Mittwoch Abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Schweder.

Pommerensdorf:
Herr Prediger Seemann um 9 Uhr.

Scheune:
Herr Prediger Seemann um 11 Uhr.

Finkenwalde, Mühlenstr. 9:
Abends 8 Uhr Evangelisationsvortrag: Herr Spieker.

Blaues Kreuz (Trinkerrettung):
Nachm. 3 Uhr Versammlung im Evangelischen Vereinshause, Eingang Passauerstr. Redner: Herr Spiecker.

Sonntag, den 13. d. Mts., abends 6 Uhr, Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins im Marienstifts-Gymnasium, part., Klasse V O. Nr. 28, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Pastor Lic. Bindemann halten.

Bibelfest.

Am nächsten III. Advents-Sonntage, 13. Dezember, findet 5 Uhr Abends in der Schloßkirche unser diesjähriges Bibelfest statt. Die Predigt hält Herr Pastor **Schweder**-Züllchow und die Ansprache an die 63 unbemittelten Konfirmanden, die mit Bibeln beschenkt werden sollen, Herr Sup. **Stengel.**

Bekanntmachung.

Beim Eintritt des kälteren Wetters ersuche ich, Eltern, Vormünder und Lehrer, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder vor dem Betreten des unsicheren Eises zu warnen und denselben insbesondere das Schlittschuhlaufen nur auf den polizeilich genehmigten Eisbahnen zu gestatten, wo sich besondere Aufseher befinden.

Stettin, den 8. Dezember 1903.

Der Königliche Polizeipräsident.
J. V.:
Rauschning.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 10. Dezember 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Maurer Schünemann, Lohnkellner Magedanz, Stuckateur Voigt, Arbeiter Ueck, Schlosser Schwebs, Versicherungs-Einnehmer Kressin, Schlossergesellen Albrecht.

Eine Tochter: dem Kaufmann Wilde, Arbeiter Fleischfresser, Bauaufseher Stark, Platzmeister Felsner, Schlosser Kannenberg. Schutzmann Stüber, Lehrer Jung, Arbeiter Draeger, Arbeiter Grünwald, Schneider Eichstädt, Stadtrat Maß, Kaufmann Eberschulz.

Aufgebote:

Schriftsetzer Gülle mit Frl. Röske; Schneider Sponholz mit Frl. Retzlaff; Schmied Krüger mit Frl. Wallschläger; Schneidermeister Tetzke mit Frl. Franke; Arbeiter Kuhl mit Frl. Pögel; Kaufmann Pinnow mit Frl. Fritz.

Todesfälle:

Sohn des Arbeiters Eichhoff; Früherer Schmied Meschke; Tochter des Zimmermanns Heidemann; Sohn des Schmieds Schmid; Kutscherfrau Schwalbe, geb. Eul; Sohn des Schlossers Brochowski; Tochter des Arbeiters Stahl; Sohn des Arbeiters Falkenberg.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Pensionär Johann Schmidt, 75 J. [Swinemünde]. Altsitzer Christian Passow, 75 J. [Anklam]. Kgl. Kanzleirat August Reinhardt [Stolp]. Frau Anna Wegner geb. Hauschulz, 31 J. [Bochow]. Ww. Mietzner geb. Scherenbeck, 72 J. [Pasewalk]. Frau Mathilde v. Kameke geb. Freiin v. Steinaecker [Varchminshagen].

Personallisten
für die
Herren Hotelbesitzer u. Gastwirthe,
den neuesten gesetzlichen und polizeilichen Kontrol-Vorschriften entsprechend, sind zu haben bei
R. Grassmann,
Breitestrasse 41/42. Kirchplatz 4.

Gartenlaube
Jahrgang 1902 ist zu verkaufen.
Näheres Kirchplatz 3 in der Expedtion des Tageblattes.

Pianos.

Alleinverkauf der Weltfirmen
Rud. Ibach Sohn, Rönisch, Perzina, Thürmer, Seiler usw.
Reiche Auswahl schöner Modelle; ständiges Lager von ca. 80 Instrumenten.
Vorteilhafteste
Teilzahlung
ohne Erhöhung des Fabrikpreises ev. ohne Anzahlung (concurrenzlos).
Barzahlungsrabatt
volle 10 % auf die an jedem Instrument vermerkten Fabrikpreise
Monatliche Miete
von 4—10 Mark je nach Qualität.
Garantie 20 Jahre. Kataloge umsonst.

Neuester Klavierspiel-Apparat
„Phonola".
Jedermann kann vermittelst dieses Apparats in kurzer Zeit spielen wie ein vollendeter Virtuos; die Phonola übernimmt den technischen Teil, der Spieler den Vortrag.
7 Octav Tonumfang. Preis 850 M. brutto.

Ernst Bartholdt
Kaiser Wilhelmstr. 99, am Denkmal.

D. Jassmann

3 Reifschlägerstr. 3
empfiehlt:
Neuheiten in woll. Kleiderstoffen.
Hauskleiderstoffe vorzügl. im Tragen.
Fertige Inletts, garantiert federdicht, von **2,25 Mk.** an bis zu den besten Qualitäten.
Fertige Bezüge in weiß und bunt, von **2,00** Mk. an.
Bettfedern u. Daunen
vollständig staubfrei.
Schlaf- u. Pferdedecken.
Gestrickte Westen für Herren u. Damen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Rock- und Hemdenflanell, Fries zu Beinkleidern in reinwoll. Qualitäten vollständig krumpfrei.





Wiener Weizenmehl,
Kaiser-Auszug,
Weizenmehl 000,
Weizenmehl 00
empfiehlt in bester backfähiger Qualität
A. Lippert Nchf. (G. Marggraf),
Mehlhandlung,
Mönchenbrückstraße 5, nahe Bollwerk,
Falkenwalderstr. 138, am Hohenzollernplatz.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen:

Waschgeschirre und Eimer	Bowlen- und Weinkannen	Krebs- und Salatschalen	Steinkrüge und Humpen
Tafel- und Kaffeeservice	Wasser- und Likörkaraffen	Fisch- und Krebsservice	Glasseidel und Bierservice
Kaffee- und Theetassen	Saft- und Saucekännchen	Essig- und Oelmenagen	Bowlen- und Eisservice
Butter- und Schmalzdosen	Glasteller und Glasschalen	Tortenplatten u. Käseschüsseln	Vasen und Jardinieren
Wurst- und Heringskasten	Punsch- und Weingläser	Palmenkübel und Säulen	Wandteller und Büsten.

In besonders grosser Auswahl Kinder-, Kaffee-, Tafel- und Waschgeschirre.

Carl Oberländer & Comp., Stettin, kl. Domstr. 5.

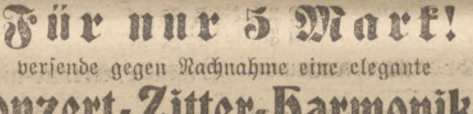
Friedrich Andreas Perthes, Aktiengesellschaft, Gotha.
Prachtvolles **Weihnachtsgeschenk** vom Komponisten von „Hänsel und Gretel"
Deutsches Kinderliederbuch
von **Wette** u. **Humperdinck.**
72 Lieder mit Klavierbegleitung. Eleg. geb. Preis 4 **Mk.**

Amoretten-Drehorgel
mit Glockenspiel u. 16 Stahlstimmen. **Nur noch Mk. 7.90**



kostet diese allgemein beliebte Orgel. Die 16 Stahlstimmen erzeugen eine großartige Musik, geeignet zur Unterhaltung ganzer Gesellschaften. Ueberhaupt ist die Musik in Verbindung mit dem Glockenspiel überraschend. Die Größe der Orgel ist zirka 30×23×18 cm. Hunderte der neuesten Stücke spielt man mittelst auswechselbaren Metallnotenblättern auf derselben. Die Orgel ist gut und dauerhaft gearbeitet und hält jahrelang.
Einige schöne Stücke lege ich jedem Instrument gratis bei.
Versandt in Gratiskiste gegen Nachnahme. Preisliste über große Drehorgeln und alle Arten Musikinstrumente gratis und franko.
Heinr. Suhr, Neuenrade 105 (Westf.).

Neu! Musik Neu!



Für nur 5 Mark!
versende gegen Nachnahme eine elegante
Konzert-Zitter-Harmonika
mit
3 Registerknöpfen
inkl. Tremolando- (Zitter) Register, wodurch man die Musik beliebig zum Zittern (Tremolieren) bringen kann, ähnlich wie bei italienischen Drehorgeln. Dieses Pracht-Instrument hat doppelchörige, harmoniumartige Musik, haltbare Stimmen, 10 Tasten, offene Nickel-Klaviatur, unverwüstliche Spiraltastenfederung, dann 2 Bässe, 2 Zuhalter, reichhaltigen Nickelbeschlag, 2 Doppelbälge, Metalleckenschutz an den Balgfaltenecken.. Täglich eingehende Dankschreiben und Nachbestellungen bestätigen den Weltruf der Suhr'schen Harmonikas. Ueber diese Harmonika zu 5 Mark schreibt z. B Herr Heinrich Schneider aus Werneck:
Bestellte Ziehharmonika empfangen, alle, die sie sahen, staunten, wie es möglich ist, um so ein winzig Geld ein solches Instrument herzustellen. Weitere Bestellung folgt.
Mit Glockenbegleitung 30 Pfg. extra. Neueste Selbsterlernschule lege jedem Instrument gratis bei. Garantie: Umtausch oder Geld zurück. Preislisten über Harmonika-Neuheiten und andere Instrumente gratis und franko. Man bestelle bei der tatsächlich ersten und ältesten Neuenrader Harmonikafabrik von
Heinr. Suhr, Neuenrade 105 (Westf.)

Zum Weihnachtsfest
empfehle mein großes Lager
Glashütter und Genfer-Präzisions-Taschenuhren
von **J. Assmann-Glashütte i. S.** und **Vacheron & Constantin-Genf.**
Auf Wunsch mit Gangregister.
Taschen-Uhren in Gold, Silber, Tula und Nickel.
Moderne Zimmer-Uhren in allen Holz- und Stilarten.
Erstklassige Fabrikate. ◆ Weitgehendste Garantie.
Paul Weihe
Uhr- und Chronometermacher
Augustastr. 49 Stettin Königsthorpassage.



Julius Klinkow
Optiker und Specialist von Augengläsern
30 Schuhstrasse 30
empfiehlt zu **Weihnachts-Geschenken** sein neues umfangreiches Lager in **Brillen, Pincenez, Reise- u. Theater-Perspektiven, Barometern, Thermometern, Reisszeugen, Stereoscopen und Bildern, elektrischen Apparaten, Dampf-Maschinen-Modellen, Laterna magica** nebst einer grossen Anzahl einzelner Bilder, **Experimentirkasten** u. s. w.
zu bekannt billigsten Preisen.

E. Wilke, Piano-Magazin,
26 Große Wollweberstraße 26.
Die **Wilke**'sche Piano-Fabrik wurde 1840 gegründet; Instrumente, welche vor 20, vor 40, ja vor 60 Jahren aus derselben hervorgingen, haben sich noch bis heute bewährt. Die mit der Firma **E. Wilke** in allen Preislagen vorrätigen **Pianinos** sind **erprobt erstklassiger Qualität.**
Ferner sind am Lager: **Pianinos, Flügel und Harmoniums** aus den renom. Fabriken v. **Kaps, Kreutzbach, Werner, Ecke, Quandt, Karn, Manborg** 2c. zu festen Original-Preisen.
Kaps-Pianos wurden empfohlen von **Franz Liszt, Anton Rubinstein, Hans v. Bülow, Jul. Schulhoff, Dr. Jul. Rietz, Aug. Wilhelmy** 2c. 2c.
Die **Königlichen Conservatorien zu Dresden, Neapel, Madrid, Lissabon, Stockholm** 2c. benutzen **ausschließlich Kaps Pianos.**
Kaps hatte die Ehre, seine **Pianos** zu liefern an: S. M. d. König Albert von Sachsen, J. M. d. Königin Carola von Sachsen, S. M. d. König Georg von Griechenland, J. M. d. Königin Margarethe von Italien, J. M. d. Königin von Rumänien, J. Kaiserl. und Königl. Hoheit d. Erbgroßherzogin Charlotte von Sachsen-Meiningen, S. M. d. Sultan 2c. 2c. Kulanteste Bezugsbedingungen. Garantie 20 Jahre.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir am heutigen Tage das
Holz- und Kohlengeschäft
des Herrn
Wilhelm Sadler, hier
Telephon 1102 **Oberwiek 58** Telephon 1102
käuflich übernommen haben und unter **derselben Firma** in unveränderter Weise weiterführen werden.
Wir bitten höfl., das Herrn **Sadler** bisher erwiesene Wohlwollen auch auf uns gütigst übertragen zu wollen und zeichnen
Mit vorzüglicher Hochachtung
Wwe. & Willy Bumke
vorm. F. Bumke
Oberwiek 76--78.

NB. **Gleichzeitig machen wir speciell die werte Nachbarschaft darauf aufmerksam, daß wir bei Selbstabholung vom Hof jedes kleinste Quantum Brennmaterialien schon von 10 Pfg. an abgeben.**

Im Anschluß an obige Bekanntmachung teile hierdurch ergebenst mit, daß ich am heutigen Tage mein
Holz- und Kohlengeschäft
Oberwiek 58
an die Firma
Wwe. & Willy Bumke, hier
vorm. F. Bumke
abgetreten habe und bitte, das mir bis dahin erwiesene Vertrauen auch meinen Nachfolgern gütigst bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Sadler
Telephon 1102. Oberwiek 58.
Stettin, den 8. Dezember 1903.

Passendes Weihnachts-Geschenk!
Empfehle meine soliden Fabrikate in
Regenschirmen
in grosser Auswahl und eleganter Ausführung vom einfachsten bis zum hochfeinsten Genre zu anerkannt billigen Preisen.
Als hervorragende Neuheit empfehle farbige Regenschirme in allen Preislagen.
Reparaturen und **Bezüge** schnell und gut.
Schirm-Fabrik
H. Löber
Obere Schulzenstr. 39.
Gratis
erhält jeder Käufer einen **Puppenschirm** oder **10 % Rabatt.**

Beyer's Roestkaffee stets das Beste!



Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren,
sowie ganze Aussteuern in großer Auswahl, in eigenen Werkstätten angefertigt, empfiehlt durch geringe Geschäftsunkosten, der Güte nach, außerordentlich preiswerth.
A. Kruse,
Sannierstr. 32, nahe den neuen Kasernen.

Kanarienhähne,
gute Sänger, vollständig im Gesang (Hohlrolle und tiefe Knorre), gute Heckweibchen, nur dem Wert nach bezahlt, große u. kleine Bauer billig zu verkaufen
Wilhelmstr. 20, Eing. Eden-Theater, Gartenh. II r.

Lindenstraße 25,
Eingang Wilhelmstraße, ist ein Laden, event. mit 1 Stube, zu vermieten.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.